Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 7 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 12. Februar 1932 | 13. Jahrgang

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Fütterung und Pflege der zur Aufzucht bestimmten Kälber und Rinder.

Mastkälber und Aufzuchtkälber sind ganz verschieden zu behandeln. In einem in meiner Lehrzeit mir in die Hand gekommenen Buch lautete im Kapitel der Rindviehzucht ein Satz: „Mastkälber und Aufzuchtkälber dürfen nicht aus einem Trog fressen." Wie dies gemeint ist, kann man leicht verstehen. Dort, wo neben der Aufzucht auch Kälbermast getrieben wird, werden die Kälber, die sich nach ihrer Beschaffenheit nicht zur Aufzucht eignen, zur Mast eingestellt, und nur die besten Tiere werden aufgezogen. Früher war es manchmal anders. Und man konnte in vergangenen Zeiten in Gegenden, wo das Verständnis für die Zucht noch fehlte, nicht selten erfahren, daß die besten Kälber gemästet worden sind, und die Tiere, die bei der Mast keinen guten Erlös erhoffen ließen, aufgezogen.

Wenn bei den zur Aufzucht bestimmten Tieren in den ersten Lebensmonaten oder im ersten Lebensjahr etwas versäumt wird, so läßt sich dies später, auch bei bester Ernährung, nicht mehr nachholen. Auch eine gute Abstammung nützt nichts, wenn bei der Aufzucht grobe Fehler gemacht werden. Nach der Geburt wird das Kalb mit nicht zu hartem Stroh trocken gerieben. Den Nabel bestreicht man mit Holzteer. Man bringe die Kälber bald nach der Geburt in eine besondere Kälberbucht, die sich aber nicht in einer dunklen Ecke des Stalles, sondern in einem hellen und gut gelüfteten Raum befinden soll. Solche Buchten können in einer Scheune untergebracht werden, nur müssen sie gegen Zug geschützt sein. Der bekannte Weidewirt K. Schneider weist in seiner Schrift darauf hin, daß das Kalb in den seltensten Fällen tuberkulös geboren wird, wohl aber die Ansteckung meistens im Stalle erfolgt. Die Milch, die die Kuh in den ersten Tagen gibt, muß das Kalb haben. Diese Milch, die eine besondere Beschaffenheit hat, löst das sog. Darmweh und regt die Verdauungstätigkeit an. Nach drei bis vier Tagen nimmt die Milch ihre gewöhnliche Beschaffenheit an.

Das Saugenlassen an der Kuh ist das natürliche Verfahren. Das Tränken der Kälber aus dem Eimer hat aber gegenüber dem Saugenlassen große Vorzüge. Immerhin aber braucht man nicht unter allen Umständen am Tränken festzuhalten. Es können Fälle eintreten, wo das Saugenlassen gerechtfertigt ist, z. B. wenn man es mit unzuverlässigen Leuten im Stalle zu tun hat, was aber kein Dauerzustand sein darf. Beim Saugenlassen muß stets nachgemolken werden, da eine gute Milchkuh mehr Milch gibt, als ein Kalb aufzunehmen vermag, und sonst Milch im Euter zurückbleibt. Das Tränken aus dem Eimer hat vor allem den großen Vorteil, daß man die Milchmenge, die das Kalb erhalten soll, genau zu regeln vermag. Die Entwöhnung des Kalbes von der Vollmilch ist beim Tränken leichter, da sich das Kalb nicht an die Mutter gewöhnt hat. Beim Saugenlassen geht der Milchertrag mit dem Absetzen nicht selten vorübergehend zurück, da sich manche Kühe bei der Trennung vom Kalb beunruhigen. Auf größte Reinlichkeit der Tränkeimer ist zu achten.

Für die Bemessung der Milchgaben, die das Kalb beansprucht, muß man wissen, daß der sich nach dem Gewicht des Kalbes zu richtende Nahrungsbedarf von den ersten Tagen bis Ende der ersten Lebenswoche 2—5 Liter Milch beträgt. Man fängt am ersten Tage mit etwa 2 Litern an und gibt die Milch in 4—5 Mahlzeiten. Der Labmagen faßt anfangs nur etwa 1 Liter, weshalb in dieser Zeit keinesfalls mehr Milch auf einmal gegeben werden darf. Eine überschießende Menge Milch würde in den Darm übergehen, dort aber nicht ausgenützt werden und leicht noch Anlaß zu Verdauungsstörungen geben können. Die Milch ist kuhwarm zu verabreichen.

Die Buchten, worin die Aufzuchtkälber untergebracht werden, müssen geräumig genug sein, damit sich die Tiere frei bewegen können. Für gutes Einstreuen ist stets Sorge zu tragen. Die Vollmilchnahrung soll 5—6 Wochen dauern unter allmählichem Ansteigen der Milchgaben auf 10 bis 12 Liter täglich, verteilt zuerst noch auf 4, dann auf 3 Mahlzeiten. Bullenkälbern wird die Vollmilch noch länger gegeben. Die Entziehung der Vollmilch und der Uebergang zur Magermilch hat allmählich zu geschehen, so daß täglich etwa ¼—½ Liter Vollmilch weniger, und dafür die gleiche oder etwas größere Menge Magermilch gereicht wird. Im weiteren Verlauf von 3—4 oder 5 Wochen sind dann die Kälber von der Vollmilch entwöhnt. Die Verabreichung von Magermilch wird aber vorteilhafterweise neben dem anderen inzwischen hinzugetretenen Futter vorerst noch fortgesetzt. In der Zeit, wo an die Stelle der Vollmilch mehr und mehr Magermilch tritt, muß Ersatz für das fehlende Fett geschaffen werden. Hierfür kommen namentlich Leinsamen, Haferschrot und auch zerkleinerte Leinkuchen in Betracht. Man kann bei der Verabreichung von Leinsamen in der Weise vorgehen, daß man ihn zu Leinsamenschleim aufkocht und in die Magermilch einrührt. Auf einen Liter Magermilch, der an die Stelle von 1 Liter Vollmilch tritt, können 50—60 Gramm Leinsamen gerechnet werden.

Von der Zeit an, wenn die Tiere von der Vollmilch entwöhnt sind, wird dann ein Kraftfutter gereicht, das bestehen kann aus einem Gemisch von Haferschrot, zum Teil auch Gerstenschrot, Leinkuchen, guter Kleie, Malzkeime, später auch Bohnenschrot, Trockenkartoffeln. Mit kleinen Mengen beginnend werden die Kraftfuttergaben nach und nach gesteigert, so daß die Tiere im Alter von 6—7 Monaten täglich 3—3½ Pfund Kraftfutter erhalten. Für Aufzuchtkälber ist es immer besser, das Zufutter in trockenem Zustande zu geben, und abgesehen von der Milch und dem später zu verabreichenden Trinkwasser, jede Futtertränke zu vermeiden. Von der vierten Lebenswoche ab lege man auch schon bestes

Wiesen- oder Kleeheu vor, damit sich der noch wenig entwickelte Pansen allmählich an die Aufnahme von Rauhfutter gewöhnt. Zur Stärkung des Knochenwachstums gibt man etwas Schlämmkreide oder kleine Gaben von phosphorsaurem Kalk. Je nach der Jahreszeit verabreiche man etwa vom vierten Lebensmonat ab geschnittene Rüben oder Möhren.

Erfahrene Weidewirte, so auch Gutsbesitzer Riggl in Steinach, treten dafür ein, daß schon den Kälbern, wie es die Jahreszeit und die Witterung zuläßt, während einiger Stunden des Tages, Gelegenheit zum Auslauf in Grasgärten, die möglichst an den Kälberstall anschließen sollen, geboten wird, wobei sie sozusagen spielend das Grasen lernen. Wenn dann die Tiere später auf Weidefutter gestellt werden, nutzen sie die Weide viel besser aus als bei einem unvermittelten Uebergang zur Weide.

Bei guter Jugendernährung und bei einer kräftigen Weide, deren Pflanzen aber nicht überständig sein dürfen, können die Rinder, je nach ihrer Entwicklung, im Alter von 6—7 Monaten ganz auf Weidefutter gestellt werden. Für den Weidebeginn im Frühjahr ist es wichtig, namentlich damit Rückschläge bei den Tieren vermieden werden, daß man sie 2—3 Wochen vor dem Austrieb täglich hinausläßt.

Auch darf es im Stalle nie zu warm werden, und es ist stets auf gute Lüftung zu halten.

Oekonomierat **Zollikofer.**

Rispenhirse als Nahrungs- und Futtermittel.*)

Von K. Goe ich.

Den meisten Landwirten ist die Bedeutung der Rispenhirse besonders als Grünfutterpflanze unbekannt. In manchen Gegenden der Rheinprovinz und Belgiens ist sie ein äußerst geschätztes und unentbehrliches Futter. Wo der Futtermaisanbau infolge der Krähengefahr oder aus anderen Gründen unsicher ist oder gar unterbleiben muß, bietet die Rispenhirse den besten Maisersatz. In unserem gemäßigten Klima liefert diese Hirse unter günstigen Verhältnissen 2 Schnitte und dort, wo man sie samenreif werden läßt, kann sie als wertvolle Körnerfrucht zu menschlichen Ernährungszwecken in Form von Grütze, sowie zur Geflügelmast benutzt werden.

Die Aussaat der Rispenhirse findet je nach den örtlichen Verhältnissen Mitte bis Ende Mai statt, jedoch kann sie auch nach abgeerntetem Inkarnatklee oder Wicken-Roggengemeng-Grünfutter folgen. Gegen Spätfröste ist diese Hirse sehr empfindlich, weshalb die Aussaat stets in geschützten Feldlagen erfolgen soll. Zur Grünfuttergewinnung sät man sie zweckmäßig in Abschnitten von 2—3 Wochen ab Mitte Mai. Dadurch erhält man stets frisches Grünfutter, das sowohl vom Rindvieh als auch von Pferden gern aufgenommen wird. Grün oder als Heu verfüttert kommt die Rispenhirse, je nach ihrem Alter, gleichaltrigem Wiesenfutter gleich. Das ziemlich eiweiß- und fettreiche Korn der Hirse steht in nichtgeschältem Zustande (vitaminreich) hinsichtlich des Nährwertes und seiner Verdaulichkeit hinter dem Hafer nicht zurück. Wegen der Kleinheit und Hartschaligkeit des Kornes ist es jedoch bei der Körnerfütterung zweckmäßig, die Hirse allen Tiergattungen in der sonst bei Körnerfrüchten üblichen Form geschrotet oder im Wasser gequellt zu verabreichen.

Wie unsere Getreidearten gehört auch die Rispenhirse zu den Gräsern. Sie besitzt eine hängende, stark verzweigte Rispe und wird 1—1,30 Meter hoch. Der Samen ist gelb, zuweilen etwas dunkel gefärbt. Die Hirse gehört zu den ältesten landwirtschaftlich genutzten Kulturpflanzen und soll aus Zentralasien zu uns gekommen sein. Die Anbau- und Ernteweise der Kolben- wie auch der Rispenhirse, die schon der älteste landwirtschaftliche Schriftsteller Colwinella in seiner „de re rustica" im Jahre 1 n. Chr. erwähnt kann auch heute noch als Richtschnur für die Hirsekultur gelten, nämlich:

„Kolben- und Rispenhirse verlangen einen leichten, lockeren Boden und gedeihen selbst auf magerem Sand, wenn er nur feucht ist und Regen darauf fällt; trockenen und tonigen Boden scheuen sie. Vor dem Frühjahr darf man sie nicht säen, weil sie die Wärme lieben. Die Aussaat ist an sich wohlfeil, weil man dem Maß nach nicht viel streut; später macht sich aber ein oftmaliges Behacken und Jäten nötig. Die Ernte geschieht, bevor die Samen ausfallen, indem man die Samenrispen mit der Hand abpflückt. Man hängt sie alsdann in die Sonne, trocknet sie, hebt sie alsdann auf dem Kornboden auf und so halten sie sich länger als anderes Getreide. Aus der Rispenhirse bereitet man Brot, das sich gut essen läßt, so lange es noch warm ist. Die Rispenhirse kann ebenso zu Brei gekocht werden." Auf unsere Landwirtschaft und klimatischen Verhältnisse übertragen, ließe sich folgendes ergänzend erwähnen. Einem warmen Klima entstammend, gehört die Rispenhirse zweckmäßig auf sich leicht erwärmende Böden, also Sand, lehmige Sand- bzw. sandige Lehmböden in gegen Nordwinde geschützten Lagen. Andauernde Trockenheit schadet der Hirse im allgemeinen nicht. Spätfröste sind ihrem Gedeihen zuwider. Die Vegetationszeit beträgt einige 90 Tage. Da ihre Jugendentwicklung ziemlich langsam verläuft, verlangt sie, um in dieser Zeit nicht im Unkraut zu ersticken, einen unkrautfreien, tiefgelockerten Boden. Die beste Vorfrucht ist daher Hackfrucht oder Klee. Hackfrüchte sind auch insofern die geeignetsten Vorfrüchte, als die Rispenhirse eine frische Düngung nicht liebt, sondern die größten Erträge in zweiter Tracht nach reichlicher Düngung abwirft. Drillsaat bei 20—30 Zentimeter Reihenabstand, wobei man etwa 4—5 Pfund Samen auf 1 Morgen benötigt, ist wegen der späteren Hackarbeit der Breitsaat vorzuziehen. Der Same ist flach unterzubringen, und das Feld wird alsdann zweckmäßig gewalzt, damit die Samen schneller zur Keimung gelangen. Ist die Rispenhirse nur zur Grünfuttergewinnung bestimmt, dann kann bei Verbrauch von 6—7 Pfund Samen enger gedrillt, auf unkrautfreiem Boden auch breitwürfig gesät werden. Auch nach umgepflügtem Wintergetreide oder mißratenem Mais wird Rispenhirse zweckmäßig angebaut.

Zu Grünfutterzwecken ist die Hirse vor Beginn der Blütezeit zu schneiden. Mit der Körnerernte wartet man so lange, bis der größte Teil der Körner eine gelbe Farbe angenommen hat und dürfte dies im Durchschnitt der Jahre Mitte August der Fall sein. Die geschnittene Hirse wird in schwache Bündel mit Stroh gebunden und bis zur vollendeten Trocknung stiegenweise aufgestellt. Das Hirsestroh besitzt einen hohen Nährstoffgehalt, aber es ist ziemlich steif und wird deshalb gern zur Herstellung von Matten verwendet, zu Futterzwecken aber besser gehäckselt, alsdann gebrüht oder der Selbsterhitzung unterworfen, bevor es den Rindern vorgelegt wird. Zur Samenverschaffung wende man sich an eine größere Samenhandlung.

*) Es würde sich empfehlen, wenn auch die hiesigen Landwirte zunächst auf kleinen Parzellen einen Versuch mit dieser Pflanze durchführen würden, da sie manche wirtschaftliche Vorteile bietet.

Die Schriftleitung.

Wie tief sollen die Karpfenteiche sein?

Wenn man sich mit dieser Frage beschäftigt, darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß in früheren Jahrhunderten, sobald man Karpfenteiche in Benutzung nahm, nur von Abwachsteichen die Rede war, insofern, als diese auch als Laich- und Streckteiche dienen mußten, wobei man die ganze Bruterzeugung fast ganz dem Zufall überließ und die Teiche mehrere Jahre angespannt blieben. Alles, was man beim Abfischen nicht zum Verbrauch geeignet fand, wanderte wieder in den Teich zurück. — Die Teiche früherer Jahrhunderte waren oft von bedeutender Tiefe, 5—10 Meter, teilweise waren sie noch höher angespannt. Dem durch die große Tiefe bedingten Wasserreichtum ist es jedenfalls am meisten zu verdanken, daß soviel Naturnahrung für die Karpfen erzeugt wurde, daß sich diese Art der Fischzucht (ohne künstliche Fütterung) eben noch recht lohnte. Heute können wir es uns schon aus wirtschaftlichen Gründen nicht leisten, derartig hohe Dammbauten auszuführen, daß es bis zu einer Wassertiefe von 10 Metern kommt.

Im vorigen Jahrhundert verfiel man ins gegenteilige Extrem. Man machte bei Neuanlagen die Teiche ganz flach, häufig im Durchschnitt noch unter 1 Meter. Alte verfallene und auch noch intakte Teiche teilte man durch Querdammanlagen nach Möglichkeit in mehrere

flache. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß sich flache Teiche im Frühjahr und Sommer leichter bis zu der vom Karpfen gewünschten Temperatur erwärmten als tiefe. Das ist an sich richtig; man übersah aber dabei das Gegenteil, daß sich nämlich in kalten Mainächten ebensoschnell wieder eine schädliche Abkühlung bemerkbar machte. Einen andern Fehler noch zeigten flache Teiche: die schädlichen Pflanzen, Schilf, Rohr usw., die wohl in jedem Teiche sich einfinden, sind Pflanzen, die im Teichboden (im Gegensatz zu den schwimmenden Pflanzen) wuchern. Sie sind aber an eine gewisse Tiefe gebunden; alles, was über etwa 80 Zentimeter hinausgeht, bleibt frei von jenen Schädlingen, die die Wasseroberfläche beschatten und damit den licht- und wärmebedürftigen Teichbewohnern ihr Lebenselement rauben und die in verwahrlosten Teichen zu solch geringen Erträgen führen, daß sich die Karpfenzucht nicht mehr lohnt. In strengen Wintern gar macht derjenige, der solch flaches Wasser als Winterungsteich benutzte, die allerschlechtesten Erfahrungen, zumal dann, wenn darin viel faulende organische Schlammbestandteile vorhanden waren, die für eine Verarmung des wenigen, unter der dicken Eisschicht noch übriggebliebenen Wassers an Sauerstoff sorgten.

Heute baut man die Staudämme so hoch, daß sie am Mönch eine Wassertiefe von mindestens 1,50 Metern, besser noch von 2 Metern ermöglichen. Auch größere Tiefe ist noch rationell, besonders in jenen Teichen, in denen man zur besseren Ausnutzung auch die Amerikanische Regenbogenforelle hält, die gern (noch durch besondere Quellen unterstützte) niedere Temperaturen größerer Tiefen aufsucht. Solche Teiche sind auch winterfest und können dementsprechend genutzt werden. Es ist noch zu beachten: Je größer die Tiefe, desto bedeutender ist die Wassermenge, und je mehr Wasser, desto mehr Naturnahrung wird erzeugt, und dementsprechend kann die Besetzung eine stärkere sein. Besonders flache Teiche führen in heißen, niederschlagsarmen Jahren zur Gefahr des Aussterbens.

Auch die Winterhälter sollen eine Tiefe von 1,50 bis 2 Metern haben.

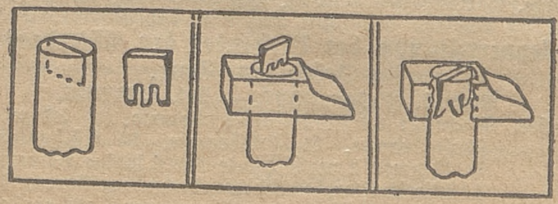
Bleiben noch die Laich- und Streckteiche. Auch hier wurde früher besonders flacher Wasserstand bevorzugt (etwa 40 Zentimeter). Da man hierbei das nötige Lehrgeld in Gestalt von Mißerfolgen zahlte, spannt man jene Teiche heute soweit an, daß am Abfluß eine Tiefe von mindestens 1 Meter vorhanden ist. Da eine Abfischung besser im Frühjahr als im Herbst erfolgt und darum die Streckteiche zur Winterung dienen, sind noch größere Tiefen erforderlich.

d—nn.

Wie befestige ich am besten ein Werkzeug am Stiel?

Von Dr. v. Monroy, Berlin.

In der Land- und Forstwirtschaft taucht immer wieder die Frage auf, wie man am haltbarsten Hammer, Hacke, Axt und Beil am Stiel zu befestigen vermag. Es sind alle möglichen Befestigungsarten ersonnen worden, aber am häufigsten ist noch immer der gewöhnliche Holz- oder Eisenkeil im Gebrauch. Ein außerordentlich praktischer Gedanke ist jedoch neuerdings in dem sogenannten Sfix-Keil verwirklicht, dessen Schneidfläche in drei nach



Befestigung des Sfixkeiles.

verschiedenen Richtungen angeschärfte Teile geteilt ist. Treibt man diesen Keil in das Holz ein, so ziehen sich die Teile der Schneide seitlich nach verschiedenen Richtungen in das Holz hinein und ergeben auf diese Weise eine unbedingt sichere Befestigung des Werkzeugs. Beim Eintreiben des Keiles geht man am besten in der Weise vor, daß man den Stiel etwa bis zu einer halben Keiltiefe einsägt; bei kleinen Keilen für Hämmer usw. ist dieses Einschneiden jedoch nicht erforderlich. Das Eintreiben des Keils sollte nach Möglichkeit schräg zur Arbeitsrichtung des Werkzeuges geschehen, wie aus der Abbildung hervorgeht. Ist der Stiel abgebrochen, so sägt man ihn unmittelbar unterhalb des Werkzeugs. Der in dem Auge steckende Teil kann dann leicht entfernt werden.

Diese praktische Erfindung wird dazu beitragen, dem Arbeiter manchen Aerger zu ersparen und ihm eine noch größere Sicherheit in der Führung seines Werkzeugs zu geben, wenn er überzeugt ist, daß Stiel und Werkzeug fest miteinander verbunden sind.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen: Ldw. Verein Podwegierki und Umgegend: Freitag, d. 12. 2., nachm. 4 Uhr im Betsaal in Podwegierki. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Obstbaubetrieb“. Die Angehörigen der Mitglieder sind ebenfalls eingeladen. **Ldw. Verein Ksiąz:** Sonnabend, d. 13. 2., nachm. 4½ Uhr bei Bulinski. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann über „Frühjahrsbestellung und Düngung“. **Ldw. Verein Zlotnik:** Sonntag, d. 14. 2., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Sroka in Golęczewo. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann: „Vermeidung und Bekämpfung von Viehkrankheiten“. Die Mitglieder des Vereins Morasko sind ebenfalls eingeladen. **Ldw. Verein Trzek:** Sonnabend, d. 20. 2., nachm. 5 Uhr. Vortrag über „Frühjahrsbestellung und Düngung“. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel. **Ldw. Verein Santomischel:** Montag, d. 22. 2., nachm. 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag des Herrn Dir. Perek-Schroda über: „Frühjahrsbestellung und Düngung“. **Ldw. Verein Wreschen, Ortsgruppe Mikoslaw:** Montag, d. 22. 2., nachm. 5 Uhr bei Fitzke. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen. Die Mitglieder des Vereins Starkowo Piątkowski sind ebenfalls dazu eingeladen. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 18. 2., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Kąkolewo: Generalversammlung Freitag, d. 12. 2., nachm. 4 Uhr bei Neumann. 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag. **Ldw. Verein Streese:** Sonnabend, d. 13. 2., nachm. 7 Uhr bei Dalchau. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Feuerversicherungspapiere mitzubringen. **Ldw. Verein Lubowo-Wartoslaw:** Sonntag, d. 14. 2., nachm. 6 Uhr bei Swinarski in Chojno. **Ldw. Verein Zirke:** Generalversammlung Montag, 15 2., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag. In den vorstehenden Versammlungen spricht Herr Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Landw. Tagesfragen“. **Ldw. Verein Birnbaum:** Generalversammlung Dienstag, d. 16. 2., vorm. 10 Uhr bei Zickermann. Rechnungslegung. **Ldw. Verein Rzecin:** Dienstag, d. 16. 2., abends 7 Uhr im Gasthaus in Jasionna. **Ldw. Verein Mechnacz-Milostowo:** Mittwoch, d. 17. 2., abends ½8 Uhr bei Mettchen in Milostowo. **Ldw. Verein Kuschlin:** Donnerstag, den 18. 2., nachm. 6 Uhr bei Jaensch. **Ldw. Verein Grzebienisko:** Freitag, d. 19. 2., nachm. 5 Uhr bei Zippel. **Ldw. Verein Trzcianka:** Sonnabend, d. 20. 2., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Sliwno. **Ldw. Verein Pąchy:** Sonntag, d. 21. 2., nachm. ½3 Uhr bei Binder in Pąchy. **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, d. 21. 2., nachm. 5 Uhr bei Riemer. In den Versammlungen in Milostowo, Kuschlin, Grzebienisko, Kupferhammer und Pąchy spricht Herr Dipl.-Landw. Chudzinski über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Sonnabend, den 20. 2., nachm. 5 Uhr bei Friedenberger. Vortrag des Herrn Tierarzt Dr. Krause-Opalenica: „Kolik der Pferde“. **Ldw. Verein Samter:** Der Kochkursus beginnt am 22. 2. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Der landw. Verein Friedenhorst** beabsichtigt, vom 20. bis 22. 2. einen Buchführungskursus einzurichten. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Hern Kutzner-Sękowo, zu geben. **Der landw. Verein Kąkolewo** beabsichtigt, vom 27. bis 29. 2. einen Buchführungskursus einzurichten. Anmeldungen sind an Herrn Paul Biedermann zu geben. **Der landw. Verein Neutomischel** beabsichtigt, in Neutomischel und Sątopy Buchführungskurse einzurichten Meldungen der Teilnehmer für Sątopy bei Herrn Hoffmann, für Neutomischel an Herrn Maennel. **Der landw. Verein Kirchplatz** beabsichtigt, in der nächsten Zeit einen Kochkursus einzurichten. Meldungen sind an Herrn Enkelmann-Kirchplatz zu richten. **Ldw. Verein Pinne:** Versammlung Montag, d. 29. 2., von ½3—½5 Uhr bei Letkiewitz. Vortrag des

Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Was lehren die Obstschauen“. Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. **Sprechstunden:** Zirke: Montag, d. 15. 2., bei Heinzel. Birnbaum: Dienstag, d. 16. 2., bei Knopf. Neutomischel: Jeden Donnerstag vorm. bei Kern. Posen: Jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.

Bezirk Rogasen.

Anmeldungen zum Rogasener Kochkursus sind bis zum 25. Februar bei der Geschäftsstelle einzureichen. Die Kursuskosten sind bedeutend herabgesetzt. Versammlungen: **Ldw. Verein Sarben-Marunowo:** Sonntag, d. 14. 2., nachm. 2 Uhr in Marunowo. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Beitragseinziehung für 1932. Verschiedenes. **Bauernverein Rogasen:** Mittwoch, d. 17. 2., nachm. 5 Uhr bei E. Tonn. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel über „Frühjahrsbestellung, Anwendung des Kunstdüngers“. **Ldw. Verein Nowe-Brzezno:** Sonnabend, d. 20. 2., nachm. ½5 Uhr im Vereinslokal. **Ldw. Verein Tarnówko:** Sonntag, d. 21. 2., nachm. 2 Uhr bei Lehmann. Redner in beiden Versammlungen Dipl.-Landw. Bußmann. **Ldw. Verein Smilowo:** Mittwoch, d. 24. 2., nachm. 6 Uhr bei Jezierski in Smilowo. Vortrag des Herrn Bezirksgeschäftsführer Hoene-Posen. **Ldw. Verein Margonin:** Sonnabend, d. 27. 2., nachm. 5 Uhr bei Borchard. **Ortsgruppe Lipia-góra:** Sonntag, d. 28. 2., nachm. 2 Uhr. Redner in beiden Versammlungen Herr Dipl.-Landw. Bußmann. **Bauernverein Buschdorf:** Für die Zeit vom 7. bis 22. März ist in Buschdorf ein landw. Fortbildungskursus vorgesehen. Anmeldungen hierzu sind bis zum 20. 2. bei dem Verein einzureichen.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Verein Prądocin: Am 13. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Gollnik-Prądocin. Vortrag des Herrn Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Verein Kujawien:** Am 14. 2., nachm. 3 Uhr in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums in Inowrocław, ul. Solankowa. Vortrag des Herrn Dr. Burchardt von der Berufshilfe T. z. Poznań über „Wirtschaftsnot und menschliche Arbeitskraft“. **Verein Barcin:** Am 15. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin. Vortrag des Herrn Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Mleczkowo:** Gründungsversammlung eines Vereins am 18. 2., nachm. 5 Uhr. Die in Frage kommenden Ortschaften werden besonders eingeladen werden. Versammlungen: **Verein Radlowo:** Am 20. 2., nachm. 6 Uhr bei Herrn Kadow-Radlowo. Vortrag des Herrn Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Verein Tarkowo:** Am 24. 2., nachm. 6 Uhr bei Herrn Stengel-Tarkowo. Vortrag des Herrn Zipser über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. **Verein Dąbrowa-Mog:** Am 26. 2., nachm. 5½ Uhr bei Herrn Rhode-Parlin. Vortrag des Herrn Ing. Karzel-Posen. **Verein Wonorze:** Am 29. 2., nachm. 5 Uhr bei Herrn Steinbarth-Szpital. Vortrag des Herrn Ing. Karzel-Posen über „Beachtenswertes bei der Frühjahrsbestellung“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein am 12. 2. und 26. 2. Rawitsch am 20. 2. und 5. 3. Versammlungen: **Ortsverein Kotusz:** Am 14. 2., nachm. 4 Uhr. Vortrag von Herrn Ing. agr. Karzel über „Dünger- und Jauchebehandlung“. Anschließend: Geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsverein Katschkau:** Am 15. 2., nachm. 4 Uhr bei Pavel. Vortrag von Herrn Heymann-Białożewin über „Gewinnbringende Geflügelhaltung“. — Geschäftliches. **Ortsverein Jablone:** Am 21. 2., nachm. 2 Uhr bei Friedenberger. Vortrag von Herrn Heymann-Białożewin über „Gewinnbringende Geflügelhaltung“. Zu diesen beiden Versammlungen laden wir besonders auch die Frauen und Töchter unserer Mitglieder freundlichst ein. **Ortsverein Laßwitz:** Am 17. 2., nachm. 4 Uhr bei Stolpe in Alt-Laube. Vortrag von Herrn Heymann-Białożewin über „Gewinnbringende Geflügelhaltung“. — Geschäftliche Angelegenheiten. Wir laden auch hierzu besonders die Frauen und Töchter freundlichst ein.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Verein Królikowo: Versammlung am Dienstag, dem 16. Februar, abends 8 Uhr im Jugendheim in Ciężkowo. Vortrag des Herrn Direktor Reissert-Posen über „Erwerbs-, Liebhaber- und Grasgarten-Obstbau“. Zahlreiche Teilnahme auch seitens der Hausfrauen und Töchter sehr erwünscht.

Versammlungen: **Ldw. Verein Ludwikowo:** Am 16. 2., nachm. 1 Uhr, Gasthaus Müller, Ludwikowo. **Ldw. Verein Sipiory:** Am 17. 2., nachm. 3 Uhr bei Herrn Jahnke, Sipiory. In beiden Versammlungen Vortrag: Dr. Klusak, Posen über Testamente, Ueberlassungen und Steuerfragen. **Ldw. Verein Wilcze:** Am 19. 2., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Galczynski, Wilcze. Vortrag: Lehrer Werner, Popielewo, über Bienenzucht. **Ldw. Verein Władysławowo:** Am 21. 2., nachm. 3 Uhr, Gasthaus Kollmann, Władysławowo. Vortrag des Herrn Lehrer Kotolinski-Rudy, über „Polnische Geschichte“, anschl. heitere Rezitationen. Die Angehörigen der Mitglieder werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. **Ldw. Verein Mirowice:** Am 25. 2., nachm. 4 Uhr bei Herrn Wilhelm Beier in Mirowice. **Ldw. Verein Koronowo:** Am 26. 2., nachm. 4 Uhr, Hotel Jortzick. **Ldw. Verein Łukowiec:** Am 27. 2., nachm. 2 Uhr, Gasthaus Golz, Murucin. **Bauernverein Fordon u. Umg.:** Am 28. 2., abends 6 Uhr, Hotel Krüger, Fordon. **Ldw. Kreisverein Szubin:** Am 29. 2., nachm. 4 Uhr Hotel Ristau. In allen Versammlungen vom 25. bis 29. 2. Vortrag des Herrn Dipl.-Ldw. Chudzinski über „Gedanken zur Frühjahrsbestellung“.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in Kempen am Dienstag, d. 16., im Schützenhaus; in Schildberg am Donnerstag, d. 18., in der Genossenschaft; in Krotoschin am Freitag, d. 19., bei Pachale. Versammlungen: **Verein Hellefeld:** Am Sonnabend, d. 13., nachm. ½6 Uhr bei Gonschorek. **Verein Marienbronn:** Am Sonntag, d. 14. 2., nachm. 2 Uhr bei Smardz. Vorstandswahlen. **Verein Langenfeld:** Am Montag, d. 15., nachm. 5 Uhr bei Jenke in Groß-Lubin. **Verein Ratenau:** Am Dienstag, d. 16., nachm. ½4 Uhr bei Sredzinski in Strielau. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Bach über „Allgemeine Wirtschaftsfragen“. **Verein Raschkow:** Am Freitag, d. 19., nachm. 4 Uhr im Konfirmandenzimmer in Raschkow. Vortrag von Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. Am gleichen Tage von 1—3 Uhr nachm. wird Herr Direktor Reissert im Haushaltungskursus Unterricht erteilen. **Verein Reichtal:** Am Sonnabend d. 20., nachm. 5 Uhr bei Baudis. **Verein Bralin:** Am Sonntag, d. 21., nachm. 2 Uhr bei Munka in Domsel, nachm. 5 Uhr bei Koscia in Münchwitz. **Verein Kaliszkowice:** Am Montag, d. 22., bei Czabanski in Kaliszkowice. **Vereine Guminitz und Glücksburg:** Die in der letzten Nr. veröffentlichten Versammlungen am 17. und 18. finden nicht statt. **Der spätere Termin wird noch bekanntgegeben.**

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Scholken: Am Sonnabend, d. 13. 2., nachm. 3,30 Uhr bei Fest in Skoki. **Ldw. Verein Witkowo:** Am Sonntag, d. 14. 2., nachm. 2,30 Uhr im Kaufhaussaal in Witkowo. In beiden Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Binder, Thema: „Ist es heute noch möglich, rentabel zu wirtschaften und welche Sparmaßnahmen habe ich anzuwenden?“ **Ldw. Verein Hohenstein-Niehoff:** Am Mittwoch, d. 17. 2., nachmittags 4 Uhr im Gemeindesaal in Werkowo. Da beide Vereine wieder zusammengelegt werden sollen, findet Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. **Ldw. Kreisverein Gnesen-Witkowo:** Am Dienstag, d. 23. 2., vorm. 11,30 Uhr in der Freimaurerloge. In beiden vorstehenden Versammlungen spricht Herr Chefredakteur Styra über das Thema „Ursachen der Weltwirtschaftskrisis“. **Ldw. Kreisverein Wongrowitz:** Am Donnerstag, d. 18. 2., nachm. 3,30 Uhr bei Schostag in Wongrowitz. Herr Redakteur Loewenthal-Posen spricht über das Thema „Allgemeine Wirtschaftsverhältnisse“. **Ldw. Verein Kludsin-Friedrichsfelde:** Am Montag, d. 29. 2., um 13,30 Uhr bei Herrn Eikelmann in Kludsin. Vorher ab 9,30 Uhr Wiesenbesichtigung. Näheres bei Herrn Eikelmann zu erfahren. Außerdem findet Neuwahl des Vorstandes statt. **Ldw. Verein Rombschin.** Ab Sonnabend, d. 5. März, nachm. 4 Uhr wird durch Herrn Diplomlandwirt Zern im Gasthaus in Rombschin ein Buchführungskursus bis Montag, d. 7. März, nachm. 2 Uhr abgehalten. Anmeldungen bitten wir an Herrn Ohlinger-Rombschin zu richten. Die Nachbarvereine können sich daran beteiligen. **Ldw. Verein Witkowo:** Am Montag, d. 15. 2., wird in Witkowo ein Haushaltungskursus abgehalten. Anmeldungen hierzu können noch an Herrn Geschäftsführer Heine-Witkowo gerichtet werden. **Sprechstunde. Am Dienstag, d. 1. März, hält Herr Dr. Klusak im Büro der Geschäftsstelle Gnesen von 8,15 Uhr bis 1 Uhr nachm. eine Sprechstunde ab.**

Inanspruchnahme der Obstbaumwärter.

Für die Ausführung des Obstbaumschnittes, des Weinreben- und Beerenobstschnittes, für Neuanpflanzungen und kleine Gartenveränderungen stehen unsere geschulten und ausgebildeten Obstbaumwärter zur Verfügung. Anträge auf Stellung der Obstbaumwärter sind an die „Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12“, zu richten. Bei einer vereinsweisen Beantragung (stellt sich der anteilig zu berechnenden Reisekosten wegen billiger) muß eine Liste eingesandt werden, die die Namen sämtlicher Interessenten mit eigenhändiger Unterschrift enthält. Durch die eigenhändige Unterschrift sind die Herren Antragsteller verpflichtet, den Baumwärter anzunehmen und sofort nach Beendigung der Arbeit zu bezahlen.

Der Tarif ist ermäßigt und beträgt bis auf weiteres pro angefangenen Reise- und Arbeitstag 5.— (fünf) Zloty bei Gewährung von freier Kost und Unterkunft, sowie Erstattung der Reisekosten 4. Klasse.

Anträge, die nach Möglichkeit umgehend berücksichtigt werden, sind zu richten an

Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12.

Stellenvermittlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen zap. Tow.,

Poznań, Piekary 16/17, — Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: 28 verheiratete Beamte, 18 ledige Wirtschaftsbeamte, 11 Feldbeamte, 10 Assistenten und II. Beamte, 2 verheiratete und 6 ledige Hofverwalter, 4 Wirtschafter, 8 ledige Rechnungsführer, 6 Rendanten, 10 Rechnungsführerinnen, 13 verheiratete und 8 ledige Förster, 4 Eleven, 6 Kutscher, 4 Landarbeiter, 1 Vogt, 1 Chauffeur, 1 Schweizer, 1 Stallmeister.

Es werden gesucht: 1 Assistent, 2 ledige Hofverwalter, 1 Wirtschafter, 2 Feldbeamte, 3 ledige Wirtschaftsbeamte.

Forstausschuß.

Es wird hiermit nochmals auf die Bekanntmachung in Nr. 4 (Seite 45) des „Zentralwochenblattes" hingewiesen betr. Beschaffung einwandfreien hochkeimenden Kiefernsamens und einheimischen Fichtensamens.

Außerdem sind folgende Forstpflanzen abzugeben: 12 000 Stück 2jähr. v. Weißerlen 40—50 Zentimeter hoch, Preis 35 Złoty pro Tausend; 13 000 Stück 4jähr. Fichten, 20—25 Zentimeter hoch, Preis 30 Złoty pro Tausend; 1500 Stück 2jähr. Rotbuchensämlinge, 15—20 Zentimeter hoch, Preis 30 Złoty pro Tausend; 4000 Stück 1jähr. Roterlensämlinge, ca 10 Zentimeter hoch, Preis 12 Złoty pro Tausend; 2000 Stück 2jähr. v. Roterlen, ca. 50 Zentimeter hoch, Preis 32 Złoty pro Tausend. Die Preise verstehen sich ohne Verpackung loco Forst.

Der Forstausschuß der Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage

in Jarocin (Jarotschin), am Mittwoch, dem 17. Februar 1932, mittags 1 Uhr, im Hotel Hildebrandt.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagung ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Feier des 30-jährigen Bestehens der Landw. Brennerei- und Trocknereigenossenschaft Gościejewo.

Am 30. Januar 1932 feierte die Landw. Brennerei- und Trocknereigenossenschaft Bülowstal (Gościejewo) im Krügerschen Saale das Fest des 30jährigen Bestehens. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen waren fast vollzählig erschienen; 140 Personen saßen an der festlich geschmückten Kaffeetafel beisammen. Die Feier wurde durch eine Begrüßungsansprache des Vorstandsmitgliedes, Herrn Busse-Bülowstal, und mit einem von Frl. Erika Manthey-Jankendorf wirkungsvoll vorgetragenen Begrüßungsprolog eingeleitet. Darauf gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Manthey, einen Rückblick auf die Entwicklung der Genossenschaft in den verflossenen 30 Jahren und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß drei aktive Mitglieder als Mitbegründer der Genossenschaft unter den Festteilnehmern weilten. Der Festprolog, von Frl. Erna Manthey-Tarnau gesprochen, brachte stimmungsvoll den genossenschaftlichen Gedanken als Motiv der Feier zum Ausdruck. Der Vertreter des Verbandes überbrachte die Wünsche des Verbandes deutscher Genossenschaften und forderte die Anwesenden zu treuer selbstloser genossenschaftlicher Arbeit auf, **damit das Werk, das in den drei Jahrzehnten des Bestehens Erfolge zu verzeichnen hatte, auch in Zukunft segensreich wirken könne. Während der 1½stündigen Kaffeetafel trug die Musik zur weiteren Unterhaltung bei.**

Dann trat der Tanz in seine Rechte, und alles, ob jung oder alt, vergnügte sich köstlich. Das Fest nahm einen gemütlichen und ungestörten Verlauf, und fast alle Teilnehmer blieben bis zum frühen Morgen in guter Stimmung beisammen. Ein jeder schied mit dem Bewußtsein, recht fröhliche Stunden in genossenschaftlichem Kreise verlebt zu haben. Besonderer Dank gebührt Frl. Käte Becker und Frl. Charlotte Redel-Bülowstal, die sich um die Vorbereitungen zum Fest besonders verdient gemacht haben.

B.

Recht und Steuern

Gewerbepatente 1932.

Die Handwerker unter unseren Mitgliedern weisen wir besonders auf folgendes hin:

Auf Grund der Novelle zum Gewerbesteuergesetz vom 19. Dezember 1931 (Dz. Ust. Nr. 112 vom 31. Dezember 1931, Poz. 881) müssen in Zukunft alle Werkstätten, Handwerker, Handarbeiter, **Droschken- und Fuhrwerksunternehmen, sowie das Fischereigewerbe, Gewerbepatente lösen, auch dann, wenn in dem betreffenden Betriebe der Unternehmer allein oder nur mit einer gemieteten Hilfskraft, bzw. einem Familienangehörigen arbeitet.** Da die zuletzt genannten Betriebe erst auf Grund der neuen Novelle patentpflichtig geworden sind und eine rechtzeitige Lösung der Patente nicht möglich war, hat das Finanzministerium für diese Betriebe die Frist zur Lösung der Patente bis Ende Februar 1932 verlängert.

Eine Umsatzsteuer ist nur dann zu zahlen, wenn außer dem Handwerker usw. selbst noch eine gemietete Hilfskraft oder zwei Familienangehörige in dem betreffenden Betriebe arbeiten. Handwerker usw., die allein oder mit nur einem Familienangehörigen arbeiten, brauchen auch weiter keine Umsatzsteuer zu zahlen. Voraussetzung ist jedoch der Besitz einer Handwerkskarte.

Das Seifensieder- und Fleischerhandwerk, sowie der Aushau von Fleisch sind in jedem Falle umsatzsteuerpflichtig. **Welage.**

Bekanntmachungen

Vorbereitungen zur Anerkennung von Sommergetreide und Kartoffeln.

Die Landwirtschaftskammer bringt jenen Landwirten, die Sommergetreide und Kartoffeln in diesem Jahr zur Anerkennung anmelden wollen, in Erinnerung, daß schon jetzt bei der Aussaat nachfolgende Bedingungen erfüllt werden müssen:

1. Alle Anerkennungskarten, die sich in den Säcken bei dem angekauften Getreide und Kartoffeln befanden, sowie Frachtbriefe und Rechnungen müssen aufgehoben und der Saatzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer als Herkunftsdokumente vorgelegt werden. Bei allem zur Saat angekauften Sommergetreide und Kartoffeln sollten Anerkennungskarten als Beweis, daß das Saatgut anerkannt wurde, in den Säcken enthalten sein.

2. Die Entfernung einer Weizensorte von der anderen soll 2 Meter, bei Hafer und Gerste 1 Meter, bei Erbsen, Lupinen und Wicken 10 Meter, bei Klee, Mohrrüben, Rüben, Ackerbohnen und Mais 500 Meter betragen.

3. Zur Anerkennung werden nur solche Bodenfrüchte zugelassen, die ständig anerkannt wurden.

4. Von ausländischen Sorten werden im Jahre 1932 zur Anerkennung zugelassen: Von Sommerweizen: Extra Svalöfs Kolben, Heines Kolben, Peragis Rabbethge und Giesecke. Von Sommergerste: Ackermanns Bavaria, Danubia und Isaria, Heils Franken, Heines Hanna, Heines Vierzeilige, Proskowetz Hanna, alle Sorten der Svalöfschen und P. S. G.-Saatzucht. Von Hafer: Lochows Petkus, Strubes Schlanstädter, P. S G. Silber und die Svalöfschen Zuchten. Von Erbsen: Mahndorfer Viktoria und Strubes Viktoria.

Andere ausländische Sorten werden zur Anerkennung nicht angenommen. Jeder Käufer von anerkannten Bodenfrüchten soll feststellen, ob er ein den Normen entsprechendes Produkt erhalten hat. Aus diesem Grunde muß man sofort nach Erhalt der Bodenfrucht eine Probe nach den Vorschriften, die auf den, den Säcken angehefteten Etiketten der Saatzuchtabteilung bei der Landwirtschaftskammer oder auf Anerkennungskarten der anderen Saatzuchtsektionen enthalten sind, entnehmen und zur Begutachtung der Saatzuchtabteilung bei der Landwirtschaftskammer zuschicken.

Steuerfreier Bienenzucker.

In der Februarnummer des „Posener Bienenwirtes" lesen wir die nachfolgende Mitteilung, die wir auch unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die Schriftleitung.

Die Bank Cukrownictwa in Poznań gibt den interessierten Imkern in Angelegenheit des Bienenzuckers folgendes bekannt:

In Beantwortung des Schreibens des Ministers für Landwirtschaft vom 4. Dezember 1931 in Sachen des vergällten Zuckers für Bienenfütterung, teilen wir ergebenst mit, daß die Zuckerindustrie den Preis für Bienenzucker besonders ermäßigt hat. **Er beträgt nämlich nur 40 Złoty (vierzig Złoty) für 100 Kilogramm.**

Um den akzisenfreien Zucker zu erlangen, muß der betreffende Imker oder Verein eine Genehmigung der Izba Skarbowa der Bestellung beilegen.

Zur Erlangung der Genehmigung der Izba Skarbowa muß eine Bescheinigung der Ortsbehörde über die Zahl der Bienenvölker vorgelegt werden.

Die Vergällung des Zuckers erfolgt auf Grund einer Verfügung des Finanzministers vom 17. April 1928, veröffentlicht im „Dziennik Ustaw" vom 14. Juni 1928, Nr. 61. Die Vergällung soll grundsätzlich nur in der Fabrik stattfinden. In Ausnahmefällen kann dies mit einer besonderen Genehmigung auch außerhalb der Fabrik geschehen. (An anderen Orten, wo Zolllager vorhanden sind.) Die Kosten der Vergällung trägt der Käufer.

Dem Zucker zur Bienenfütterung wird beigemengt: 5 Prozent gewaschener Sand und 3 Prozent Sägespäne von Hartholz (Eiche, Rot- und Weißbuche).

Den vergällten Zucker für Bienenfütterung kann der Imker unmittelbar erhalten oder auch durch die Bienenzüchter- und

landwirtschaftlichen Vereine, die den Zucker unter die betreffenden Imker nach Bedarf verteilen, aber nicht mehr als 2 Kilogramm für das Volk im Jahr.

Bank Cukrownictwa, Spółka Akcyjna w Poznaniu.

Nähere Anweisungen folgen noch den notwendigen Verabredungen mit den Fabriken. — Die Bescheinigungen der Ortsbehörde, bitte, sogleich besorgen und den Vereinsleitungen zu übergeben. Die Mitglieder des Imkerverbandes Poznań (frühere Einzelmitglieder) senden an mich. — Wer würde eine Verteilungsstelle übernehmen? Snowadzki.

Schonzeiten für Wild.

In unserer, wie oben betitelten, Veröffentlichung in der letzten Nummer dieses Blattes sind einige Druckfehler enthalten, die wir nachstehend richtigstellen:

Rehböcke: vom 1. Januar bis 15. Mai und vom 1. November bis 31. Dezember.

Luchse (nicht Füchse!): vom 15. Januar bis 15. Dezember.

Birkhähne: vom 1. Juni bis 15. August.

Haselwild, Schneehühner: vom 1. Februar bis 15. August.

Fasanenhähne: vom 1. Februar bis 31. Oktober.

Wilde Puthähne: vom 15. Mai bis 15. Oktober.

Wildenten, Erpel vom 1. Juni bis 1. Juli.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Berufsberatungs-Sprechstunden in Lissa und Rawitsch.

Die Berufshilfe, T. z., beabsichtigt, in der letzten Februarwoche einen Vertreter für drei Tage nach Lissa und Rawitsch zu entsenden, der die dortige Jugend in Berufswahlfragen beraten soll.

Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit solcher Berufsberatungs-Lehrgespräche, besonders für die mit Ende des laufenden Schuljahres zur Entlassung kommenden Schüler, ist eine starke Beteiligung von seiten der heranwachsenden Jugend, wie auch deren Eltern dringend notwendig.

Das Programm für Lissa ist folgendes: 22. Februar 1932, 16—17 Uhr: Vortrag im Gemeindehaus, 17—19 Uhr: Elternberatung; 23. Februar 1932, ab 10 Uhr: öffentliche Beratung bei Konrad.

Für Rawitsch ist vorgesehen: 23. Februar: abends: öffentlicher Vortrag; 24. Februar, ab 9 Uhr: öffentliche Beratung.

Die Lokale, in denen der Vortrag und die Beratung stattfinden, werden öffentlich bekanntgegeben, ebenso die genaue Zeit.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 14. bis 20. Februar 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
14	7,21	17.9	9,27	1,12
15	7.19	17.11	9.49	2.29
16	7.17	17.13	10,19	3.44
17	7,15	17.15	11,6	4,51
18	7.13	17.16	12,9	5,46
19	7.11	17,18	13,29	6.[illegible]6
20	7,9	17.20	14.59	6,53

Kartoffelkraut als Dünger und Einstreu.

Das Kraut unserer volkstümlichen Kartoffelpflanze wird immer noch recht stiefmütterlich ausgenutzt. Man verbrennt es einfach, um die sperrige Masse so am leichtesten los zu sein, macht sich aber nicht klar, daß damit viel Stoff und organische Substanz in die Luft geht und nur die mineralischen Nährstoffe zurückbleiben. Kartoffelkrautfeuer sind nur gerechtfertigt, wenn das Feld sehr verunkrautet oder blattkrank war. Sonst hackt man es in die Pflugfurche, denn der Lesekartoffeln wegen muß doch gepflügt werden, auch wenn dem nachfolgenden Roggen das Bett dadurch etwas locker wird. Dafür gibt es ja Walzen und Untergrundpacker. Andere Landwirte lassen das Kraut wohl auch über die Furche hinaus auf die bereits gedrillten Saatstreifen werfen und dort sein verteilen. Die Stengel wirken hier als Schneefänger, schützen die Saat vor rauhen Winden und geben von ihrem Stickstoff- und Kaligehalt an die „Untersaat" ab. Denselben Nutzen haben sie auf der Wiese. Im Frühjahr werden dann die noch nicht verfaulten Reste in den Schafstall gefahren und zu Dünger gemacht. Auch umgekehrt ist der Weg natürlich gangbar, erst in den Schafstall und dann als Mist auf Acker und Wiese. Prof. Völtz hat jedenfalls untersucht, daß Kartoffelkraut mittlerem Wiesenheu an Güte gleichkommt und in frischem Zustande soviel wiegt, wie eine normale Knollenernte. Daher wird es sogar bisweilen als Futtermittel ausgenutzt; ein denkender Berufs-Landwirt wird es jedenfalls nicht einfach verbrennen.

Schweinebuchten.

Häufig trifft man in bäuerlichen Schweinezuchten noch viel zu kleine Buchten an. Die Buchten für Zuchtschweine sollten nicht unter 3 Quadratmeter Grundfläche haben. Auch wenn Zuchtschweine im Sommer auf die Weide gehen und im Winter vielleicht täglich kurze Zeit auf einen Auslauf gelassen werden, darf deshalb die Buchtengröße doch nicht zu gering bemessen sein. Wenn irgendmöglich gebe man tragenden Sauen oder Sauen mit Ferkeln Buchten von nicht weniger als 4 Quadratmeter Grundfläche. Zuchtschweine, die in zu engen Buchten untergebracht sind, werden schwerfällig, und bei säugenden Sauen, die zu wenig Bewegungsfreiheit in der Bucht haben, kommt es viel leichter vor, daß Ferkel totgedrückt werden. Für Eberbuchten sind 5 bis 6 Quadratmeter, namentlich bei größeren Tieren, nicht zu viel, besonders wenn der Eber zu wenig hinauskommt. Seine Zuchttauglichkeit wird in zu engen Buchten beeinträchtigt; er wird ungelenkig und steif, wodurch die Ausführung des Sprunges erschwert wird. In alten, vielleicht doch nicht vollbesetzten Ställen mit zu engen Buchten läßt sich manchmal dadurch Abhilfe schaffen, daß man die eine oder die andere Trennungswand zwischen zwei Buchten herausnimmt. Bei Mastschweinen gelten andere Maße. Unter der Voraussetzung, daß mehrere Mastschweine in einer Bucht untergebracht werden, rechnet man 1,30—1,50 Quadratmeter je Tier. Jk.

Harnrinde der Pferde.

Die schwarze Harnrinde des Pferdes ist eine Krankheit der Harngefäße, welche den Pferden die Abgabe des Harnes unmöglich macht und ihnen große Schmerzen verursacht. Die Tiere können die Hinterhand nicht mehr aufnehmen, richten dagegen in den Anfangsstadien den Vorderteil noch in die Höhe und nehmen dabei eine Stellung ein, wie sitzende Hunde. Diese Stellung gehört schon zu den besten Zeichen der Krankheit. Tritt sie ein, so ziehe man sofort einen tüchtigen Tierarzt zu Rate, der für die Entfernung des Harnes auf irgendeine Weise Sorge tragen wird. Geschieht dies nicht, so gehen die Tiere in wenigen Tagen an Blutzersetzung ein.

Mehrere Ausgänge im Taubenschlag.

An manchem Taubenschlag befindet sich nur ein Ausgang. Das ist aber ein großer Fehler. Es kommt nämlich vor, daß streitsüchtige Tauben diesen einzigen Ausgang besetzen und den anderen Tieren den Aus- und Eingang verwehren. Es leuchtet daher ohne weiteres ein, daß jeder Taubenschlag mehrere Ausgänge haben muß.

Bevölkerung Polens.

Nach den amtlichen provisorischen Ergebnissen der zweiten allgemeinen Volkszählung auf dem Gebiet der Polnischen Republik am 9. Dezember vorigen Jahres hielten sich in Polen 31 927 773 Personen auf, d. h. ohne das Militär, dessen Anzahl bisher noch nicht festgestellt ist. Zusammen mit der Gesamtzahl wird die Bevölkerungszahl 32 Millionen überschreiten.

Im Jahre 1921 betrug die Zivilbevölkerung 26 858 192, also betrug der Zuwachs während des verflossenen Jahrzehnts zirka 5 070 000, gleich 19 Prozent. Dies ist im Vergleich zu anderen Staaten ein großer Zuwachs. Den größten Zuwachs erfuhren unzweifelhaft die östlichen Wojewodschaften — 34,2 Prozent — was zum Teil mit der Rückwanderung von Kriegsflüchtlingen zusammenhängt. An zweiter Stelle stehen die zentralen Wojewodschaften mit einem Zuwachs von 19,3 Prozent. Auch in diesem Gebiet spielte die Rückwanderung eine große Rolle, hauptsächlich in der Lubliner Wojewodschaft und in der Wojewodschaft Białystok. Ferner sind die südlichen Wojewodschaften mit einem Zuwachs von 13,7 Prozent, schließlich die westlichen mit 11,7 Prozent anzuführen. Der niedrige Zuwachs dieser letzteren erklärt sich zum großen Teile durch die Massenabwanderung des deutschen Elements aus diesen Wojewodschaften.

Schon die statistischen Angaben weisen darauf hin, daß Polen ein Land von außerordentlich hohem natürlichen Zuwachs ist. Bisher haben nur wenige Länder die, wenn auch nur provisorischen Resultate der letzten Volkszählungen aus den Jahren 1930 und 1931 veröffentlicht. Von allen diesen Ländern, die solche Angaben veröffentlicht haben, hat kein Land auch nur annähernd eine so hohe Zuwachsziffer aufzuweisen wie Polen. In Polen erreichte im Laufe der letzten 10 Jahre der Bevölkerungszuwachs 18,9 Prozent, während die Tschechoslowakei nur 8,2 Prozent Zuwachs aufwies, Norwegen 6,0 Prozent, England 5,4 Prozent, die Schweiz 5,0 Prozent. Sogar in den Vereinigten Staaten überschreitet trotz der dort stattfindenden Einwanderung der Bevölkerungszuwachs keine 16,1 Prozent.

Nr. 7. 12. Februar 1932.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Schaff das Tagwerk meiner Hände,
hohes Glück, daß ichs vollende!
Laß o laß mich nicht ermatten!
Nein, es sind nicht leere Träume:
Jetzt nur Stangen diese Bäume
geben einst noch Frucht und Schatten.

Ueber den Wert der Molkereierzeugnisse für Ernährung und Wachstum des Kindes.

Von Professor Erich Müller-Berlin.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Milch und die aus ihr hergestellten Erzeugnisse eine große Bedeutung in der Kost des Kindes während seiner ganzen Entwicklungszeit besitzen. Diese Erkenntnis greift immer mehr um sich und gewinnt in unseren Zeiten der wirtschaftlichen Not immer größeren Einfluß auf die Ernährung des Kindes, denn die Molkereierzeugnisse sind, gemessen an ihrem Nährwert, verhältnismäßig preiswert. So verlohnt es sich schon, ihre Vorteile für die Ernährung des Kindes den Eltern immer wieder vor Augen zu führen. Da ist zunächst die Butter.

Wir haben früher die Nahrungsfette zu sehr allein vom wissenschaftlichen Standpunkt betrachtet. Erst neuerdings ist es uns zum Bewußtsein gekommen, daß unsere natürlichen Fette gewissermaßen Mischungen verschiedener Nährstoffe darstellen, die, z. T. wenigstens, gerade für das Wachstum des Kindes von größter, lebenswichtiger Bedeutung sind. Diese sogenannten „Fettbegleitstoffe“ (Lipoide) sind sehr kompliziert aufgebaute Nährstoffe (sie enthalten z. T. Phosphor und Stickstoff) und haben mit den reinen Fetten nichts oder nur sehr wenig zu tun. Die natürliche, für das Wachstum des Kindes notwendige Mischung von reinen Fetten und anderen Stoffen ist sehr bemerkenswert. Die reinen Fette verwendet das Kind teils zu Heizzwecken für seinen Körper, teils legt es sie als sparsamer Wirtschafter für Zeiten der Not in seinen Fettdepots als Reserve zurück. Die Fettbegleitstoffe dagegen dienen dem Aufbau des stetig wachsenden Kindes. Jede Neubildung von Zellen ist aufs engste an das Vorhandensein dieser Stoffe in den Nahrungsfetten des Kindes geknüpft. Außerdem besitzen sie einen weitgehenden, regulierenden Einfluß auf den Mineralstoffwechsel, so z. B. auf den Kalkansatz im Knochengewebe. Wir wissen heute, daß nur die natürlichen Fettmischungen, also nur die Summe von reinen Fetten und Fettbegleitstoffen den Ernährungs- und Wachstumsbedürfnissen des Kindes genügen können. Besonders reich an diesen Fettbegleitstoffen sind die tierischen Organfette, allen voran der altbewährte Lebertran. Dicht hinter dem Lebertran steht aber auf der Wertigkeitsskala unserer Nahrungsfettgemische die Butter, während die tierischen Depotfette, also z. B. der Rindertalg und der Schweinespeck, und erst recht die pflanzlichen Fette ihr unterlegen sind. Die alte Wertschätzung der Butter als Nahrungsfett für das Kind hat durch die neuzeitlichen Forschungen, die ihren Reichtum an wertvollen Begleitstoffen nachwiesen, nunmehr auch ihre wissenschaftliche Begründung erfahren.

Beurteilen wir die Butter unter diesem neuen Gesichtspunkte, also mit Bezug auf ihren qualitativen Wert, so ist gerade der reichliche Genuß von Butter für die Wachstumsbedürfnisse des Kindes als wertvollste Fettquelle zu bezeichnen.

Sehr bemerkenswert ist die immer wachsende Hochschätzung der Sauermilcharten für die Ernährung des Kindes und besonders des Säuglings. Im Gebrauche sind einmal gesäuerte Vollmilchen (angesäuert mit Milchsäure, Fruchtsäften und auch mit Salzsäure in besonderen Fällen). Größere Bedeutung besitzen aber noch die Buttermilch und die aus ihr hergestellte Heilnahrung, die Eiweißmilch. Der große Vorteil scheint einmal darin zu liegen, daß bei der Säuerung der Kuhmilch eine feinflockige Gerinnung des Eiweißes eintritt. Durch diese feine Verteilung werden die Eiweißstoffe für den Magendarmkanal des Säuglings wesentlich verdaulicher gemacht. Dann aber setzt die vorhergehende Säuerung der Kuhmilch Bedarf an Magensalzsäure herab. Die Menge der Magensalzsäure des Säuglings reicht natürlicherweise für die Verdauung der Frauenmilch, nicht aber für die der Kuhmilch aus. So hat sich die Buttermilch in der Ernährung des Säuglings seit Jahrzehnten ausgezeichnet bewährt, besonders auch als Zusatznahrung zur Muttermilch während der Zeit der Zwiemilchernährung. Die Beigabe einer Buttermehlschwitze (Einbrenne) macht Buttermilch sogar als Dauernahrung für Monate hindurch durchaus geeignet. Darüber hinaus sollte auch für das ältere Kind von Buttermilchsuppen als bekömmliche nahrhafte Speise mehr als bisher Gebrauch gemacht werden.

Der Käse erfreut sich in seinen verschiedenen Formen schon seit Jahrtausenden allgemeiner Hochschätzung als Nahrungsmittel. Er verdankt sie der hohen Qualität seiner Eiweißstoffe. Auch die Eiweißstoffe unserer Nahrungsmittel sind, je nach ihrer inneren Zusammensetzung, verschieden für den Ernährungserfolg zu bewerten. Sie dienen dem wachsenden Kinde fast ausschließlich zum Ansatz, zum Aufbau neuer Körpergewebe, sind aber in ihrer Ansatzfähigkeit für diese Neubildung menschlicher Eiweißkörper verschieden geeignet. Aus dem einen Eiweißkörper unserer Nahrung kann das Kind ohne weiteres seinen eigenen Bedarf für Wachstumszwecke decken, aus anderen nicht oder nur in beschränktem Ausmaße. Allein von diesem Gesichtspunkte aus sind die Eiweißstoffe unserer Nahrung für das Kind zu bewerten. Praktisch genommen können wir mit dem Genuß von Käse beim Kinde nahezu den gleichen Ansatz erzielen wie mit Fleisch, und darauf kommt es für die Wachstumsbedürfnisse des Kindes allein an. Die beste Form des Käses ist für das Kind zweifellos der frische Weichkäse, der Quark.

Als weiteres Molkereierzeugnis ist die Kuhmilchmolke zu nennen. Sie enthält sehr viel mehr Mineralstoffe als die Frauenmilch, da sie ja für das schnell wachsende Kalb von Natur aus bestimmt ist. Aus diesem Grunde wird die Kuhmilch von alters her dem Säugling in einer Wasserverdünnung verabreicht, und auch für das ältere Kind ist die Milch ein Nahrungsmittel, das dem Kinde in nicht übermäßigen täglichen Mengen gegeben werden soll. Andererseits hat die Kuhmilchmolke doch auch ihren Wert als Heilnahrung für bestimmte schwere Ernährungsstörungen, weil sie in der Hauptsache eine natürliche Mineralstoffsalzlösung darstellt. Salzlösungen sind aber bei Krankheiten des Säuglings, die mit einer starken, schnellen Wasserverarmung des Körpers einhergehen, von großem Heilwerte. In diesen Fällen kann Kuhmilchmolke als vorübergehende Nahrung sehr gute Dienste leisten.

Der große Vorteil der Milcherzeugnisse liegt in dem hohen Werte ihrer einzelnen Nährstoffe. Gerade von diesem Gesichtspunkte aus stehen aber die Milch und die Milcherzeugnisse mit an erster Stelle unter den Nahrungsmitteln des Kindes und zwar durch den hohen Ansatzwert ihrer einzelnen Nährstoffe.

Die Stecklingsvermehrung der Topfpflanzen.

Will der Gärtner kräftige, blühwillige Topfpflanzen auf den Markt bringen, so benutzt er dazu nicht die alten Stämme, sondern er bildet aus Stecklingen neue Pflanzen. Dies ist besonders bei den Pelargonien (Geranien), Hortensien, Fuchsien, Begonien, Verbenen, Heliotrop der Fall. Die Stecklingsvermehrung ist verhältnismäßig einfach. Man schneidet im Frühjahr die Stecklinge vom alten Stamm etwa fingerlang, doch nimmt man solche, die schon Knospenansätze zeigen. Sie werden in sandige Erde und Töpfchen von etwa 4 bis 5 Zentimeter Durchmesser möglichst tief eingesteckt, da sie sich so leichter bewurzeln. Nun stellt man die Töpfchen in einen Glaskasten oder auf das Fensterbrett und schützt sie gegen die Sonne durch vorgestecktes Seidenpapier. Sind die Stecklinge 7 Zentimeter hoch gewachsen, so pflanze man sie in nahrhafte Erde um, und zwar in Töpfe von ungefähr 8 Zentimeter Durchmesser. Die neugepflanzten Stecklinge stehen dann in geschlossener Luft und direkt gegen Sonnenluft geschützt am besten. Ein öfteres Entspitzen ist sehr vorteilhaft, da es die Pflanzen buschig macht.

Sind die Pflanzen kräftiger geworden, so kann man sie auch ins Freie im Halbschatten an einen geschützten Ort stellen. Im Herbste kommen sie zunächst an das Fenster und werden öfters bespritzt. Ueber Winter bringe man sie in einen frostfreien Raum bei einer Temperatur von 3—5 Grad Reaumur Wärme. Ihr größter Feind ist im Winter die Nässe. Man gießt nur ein wenig, wenn sie die Blätter hängen lassen. Noch weniger sagt ihnen übermäßige Zimmerwärme zu. In stark geheizten Zimmern werden sie langzweigig mit vielen Blattrieben und setzen keine Knospen an, sondern schieben Blätter in Unmengen. Im Frühjahr werden sie in Töpfe von 10 bis 11 Zentimeter Weite umgetopft und erhalten etwas Dung. Alle schwächlichen Triebe werden ausgeschnitten.

Rdt.

Der Zwiebelrotz.

Eine unangenehme Krankheit der Zwiebel ist der Zwiebelrotz. Sie macht sich meist erst gegen die Zeit der Ernte bemerkbar, in vielen Fällen kommt sie erst im winterlichen Aufbewahrungsraum voll zur Entfaltung. Die Begleiterscheinungen dieser Krankheit werden durch ihren Namen treffend gekennzeichnet. Beim Auftreten während des Wachstums im Boden läßt sich die Beobachtung machen, daß Zwiebeln, die schon ziemliche Größe haben und der Reife nahe sind, plötzlich zurückbleiben. Der Schaft verwelkt, knickt um und die Knolle sinkt meist seitlich ein. Zieht man nun eine solche Zwiebel heraus, so macht man die Feststellung, daß der seitlich eingesunkene Knollenteil von der Wurzel aus vollständig in Naßfäulnis übergegangen ist. Das verfaulte Zwiebelfleisch bildet nur noch eine schwärzliche, übelriechende Masse, durchtränkt von einer jauchigen Flüssigkeit. Daher der Name Zwiebelrotz. Die Wurzeln sind nach der befallenen Seite zu eingegangen, sehen vergilbt und wie von Kleininsekten abgefressen aus. Da sich an den faulenden Zwiebelteilen sehr rasch winzige tierische Parasiten ansiedeln, werden diese irrtümlicherweise stets für die Erreger der Fäulnis gehalten. Sie sind es indessen nicht, sondern sie siedeln sich erst nach Ausbruch der Krankheit an. Verursacht wird der Zwiebelrotz vielmehr durch einen Spaltpilz namens Bacterium coli. Die Krankheit ist außerordentlich ansteckend, sie wird durch den Anbau der Zwiebeln auf frisch mit Stallmist und Jauche gedüngten Boden gefördert. Eine solche Düngung soll daher für Zwiebeln unterbleiben. Für rechtzeitiges Entfernen und Verbrennen der erkrankten Knollen ist Sorge zu tragen. Auf verseuchten Böden ist der Zwiebelanbau einige Jahre einzustellen, da sonst Wiederbefall zu befürchten ist. Bei Neubestellung von Beeten zur Zwiebelkultur führe man dem Boden reichlich Kunstdünger in Form von Kalk, Kali und Phosphorsäure zu. Von großem Wert für die Gesunderhaltung der Zwiebeln im Aufbewahrungsraum ist trockene, luftige Lage des Raumes. Öfteres Durchsehen der aufbewahrten Zwiebeln und sofortiges Entfernen etwaiger erkrankter Zwiebeln ist für einwandfreie Beschaffenheit der Knollen unerläßlich.

Ahk.

Apfel als Beilage zu Gerichten.

Apfelgemüse. Die sauber gewaschenen Aepfel werden von Blüte, Stiel und Kerngehäuse befreit, gewürfelt und mit etwas Zucker untermischt. In wenig Wasser werden sie gargedämpft, ohne dabei zu Mus zu zerkochen. Mit etwas in Butter geschwitztem Mehl wird das Gemüse gebunden. Es eignet sich vorzüglich als Beilage zu Bratwurst und Kartoffeln.

Gans und Ente gefüllt. Kleine, gleichmäßige, säuerliche Aepfel werden gewaschen, von der Blüte befreit, die Stiele werden geschabt und die Aepfel in die vorher gesalzene Gans oder Ente gefüllt, und diese dann wie gewöhnlich als Braten weiterbehandelt.

Apfelmeerrettich zu Fisch. Der geriebene, rohe Meerrettich wird mit gleicher Menge geriebenen Apfels vermischt und als Beilage neben Butterkugeln zu gekochtem Flußfisch gereicht. Verfeinern kann man diese Beilage, wenn man den Apfelmeerrettich noch mit steifgeschlagener Sahne vermischt.

Aepfel zu gebratener Leber. Kurz bevor die Leberscheiben fertig gebraten sind, fügt man dünngeschnittene Zwiebel- und Apfelscheiben zu und läßt sie etwa 2 Minuten damit durchbraten. Die Leber bleibt dadurch weicher und erhält einen feinen Geschmack.

Schmalz als Brotaufstrich wird gern mit Zwiebel- und Apfelwürfeln aufgebraten. Die Menge wird nach Geschmack bestimmt.

Heringssalat schmeckt sehr gut, wenn er mit 1/5 ungefähr mit Apfelwürfeln gemischt wird.

Rotkohl geschmort, schmeckt sehr gut, wenn er mit geschälten, in Stücke geschnittenen Aepfeln angesetzt und gekocht wird. Auf 3 Kilogr. Kohl etwa ½ Kilogr. Aepfel.

Rotkohlsalat roh zubereitet und mit Apfelwürfeln gemischt, ist zu empfehlen.

Oeltunke zu Pellkartoffeln. ¼ Ltr. Leinöl oder anderes Speiseöl wird mit 1 großen in Würfel geschnittenen Apfel, 1 ebensolchen Zwiebel vermengt und mit Essig und 1 Prise Zucker abgeschmeckt und kalt zu Pellkartoffeln gereicht.

Apfelsalat. Apfelwürfel werden nach Geschmack mit Zucker, Mostrich, Essig und Oel vermengt und sofort zu Tisch gegeben. Sehr schmackhaft als Beilage zu kaltem Braten oder Fisch.

Fruchtsalat. Aepfel, Pfirsiche, Apfelsinen werden geschält, entkernt, querdurch in Scheiben geschnitten und mit Haselnußkernen in eine Schüssel geschichtet, unter Zugabe von etwas Zucker, Weißwein, Wasser und Zitronensaft.

Aepfel gefüllt I. Saure Aepfel. Fülle: 2—3 Eßlöffel geriebene Mandeln oder Haselnüsse, 3 Eßlöffel Zucker, Sultaninen, das Abgeriebene 1 Zitrone, 2 Eigelb. Dies alles wird zu einer geschmeidigen Fülle vermengt, die man in die ausgehöhlten Aepfel verteilt. Die Aepfel werden in eine gefettete Backschüssel gesetzt und in 40—50 Min. gargebraten.

Aepfel gefüllt II. Große Aepfel werden ausgehöhlt und mit etwas Weißwein sorgfältig weichgedünstet. Inzwischen bereitet man eine sorgfältig abgeschmeckte Fülle von geriebenen roten Rüben und Sellerie, Tomatenbrei, kleingewürfelten Zuckergurken, Nüssen, etwas geriebenem Meerrettich, Pfeffer, Salz, Essig, Kräutern. Man drückt die Fülle in die Aepfel und reicht diese an Stelle von rohem Salat zu Tisch.

Apfeldiätspeise für 1 Person (Rohkost). 1 gestrichener Eßlöffel Haferflocken, 1—2 geriebene Aepfel, 1 Eßlöffel geriebene Nüsse, Saft ½ Zitrone, 1 Eßlöffel süße Sahne oder Honig werden miteinander gemischt und sofort zu Tisch gereicht. Die Sahne kann auch in Form von Schlagsahne unter die übrigen Zutaten gezogen und einige Korinthen hinzugefügt werden.

Apfel-Eier. 1 Kilogr. Aepfel, 3—5 Eßlöffel Zwiebackmehl, 3—4 Eier, 3 Teelöffel Zucker, 2 Eßlöffel geriebene Nüsse. Unter die feingeriebenen Aepfel mischt man die übrigen Zutaten, läßt die Masse ¾ Stunden ziehen, sticht mit einem Löffel Apfel-Eier davon ab und bäckt sie schwimmend in heißem Fett.

Wissenswertes.

Ein gutes Putzmittel für Aluminiumgegenstände besteht aus einer Auflösung von 3 Gramm Borax in ¼ Liter Wasser, der einige Tropfen Salmiakgeist zugefügt werden.

Kitt für rauchende Stubenöfen. Gleiche Teile Lehm, Salz und Holzasche werden mit so viel Wasser gut durcheinandergearbeitet, bis ein dicker Brei entsteht, den man zum Bestreichen der Risse verwendet. Der Ofen darf aber nicht mehr warm sein.

Verhüten von Verschimmeln der Würste. Man bereitet auf einem Teller einen Brei mit gewöhnlichem Kochsalz; mit diesem bestreicht man die schimmeligen Würste. Nach einigen Tagen bildet sich eine Kristallschicht; der Schimmel ist verschwunden.

Zeitungspapier ist ein vortreffliches Reinigungsmittel für alle vernickelten Beschläge an Haushaltungsgegenständen und Einrichtungen. Man reibt das Papier leicht zwischen den Händen, daß es weich wird, ballt es zusammen und reibt die matten Stellen, bis sie wieder schön glänzen. Sehr einfach und billig!

Reinigung der Kachelöfen. Zur äußeren Reinigung von Kachelöfen benützt man Schlemmkreide. Sie wird mit Wasser zu einer dünnen Lösung gerührt; die Oefen werden damit abgerieben, mit klarem Wasser abgewaschen und mit trockenem Tuche nachgeputzt.

Das Sonnen der Betten. Beim Sonnen der Betten wird oft der Fehler gemacht, daß sie stundenlang in der heißen Sonne gelassen werden, was ihnen schadet. Es ist viel besser, hierzu einen luftigen, nicht zu heißen Tag zu wählen. Das allzu starke Klopfen der Matratzen schadet ebenfalls, indem der Drilch viel früher ersetzt werden muß, als wenn man länger und aber nicht zu heftig klopft. Die Decken und Kissen sollten nur geschüttelt und nicht geklopft werden.

Vom Fensterputzen. Nach heftigen Regengüssen, die der Wind gegen die Fenster peitscht und wodurch alle möglichen Staubteile mitsamt den Wassertropfen an die Scheiben geschleudert werden, sehen die Fenster meist derart schmutzig aus, daß das gewöhnliche Reinigungsverfahren mit Wasser ihnen den altgewohnten Glanz nicht zu verleihen vermag. Solche Fensterscheiben putzt man am besten mit Salmiakwasser und einem weichen Lappen vor, dann rührt man Schlemmkreide und Brennspiritus mit weichem Wasser zu heller Flüssigkeit, taucht ein reines Tuch hinein und reibt die Scheiben strichweise gleichmäßig damit ein, um sie mit einem Leder nachzuputzen. Selbst die schmutzigsten Scheiben werden danach tadellos und sauber.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Mein im Jahre 1927 dränierter Boden ist naß und stark versauert. Welche Kalkart wäre am vorteilhaftesten anzuwenden und von wo kann er am billigsten bezogen werden? Welche Mengen müssen pro Morgen gestreut werden und zu welcher Zeit?

Antwort: Wir nehmen an, daß die Nässe in Ihrem Boden nur auf das feuchte Jahr, nicht aber auf schlecht wirkende Dränage zurückzuführen ist; denn im letzten Falle würde die Kalkung des versauerten Bodens nicht viel Zweck haben. Wenn die Versäuerung schon stark vorgeschritten und der Boden nicht zu leicht ist, so würde sich gebrannter Kalk am besten empfehlen, weil er schneller als der kohlensaure Kalk die Bodensäure bindet. Die billigste Bezugsquelle für Kalk können wir nicht angeben, weil Sie vergessen haben, Ihre Adresse anzugeben und bei Kalk natürlich auch die Entfernung der betr. Wirtschaft vom Kalkwerk eine wichtige Rolle spielt. Die Menge des Kalkes richtet sich nach dem Säuregrad des Bodens. Als mittlere Kalkmenge kann man etwa 6 Ztr. gebrannten Kalk pro Morgen annehmen. Der Kalk müßte möglichst feingemahlen sein und gut mit der Ackerkrume vermengt werden. Gestreut wird er am besten im Herbst oder im Winter. Wir können nicht auf alle Einzelheiten über die Kalkanwendung hier im Fragekasten eingehen und bitten daher um Angabe Ihrer Adresse, damit wir Ihnen eine Kalkschrift zuschicken können, aus der Sie alles Wissenswerte erfahren werden.

Frage: Die von meinen Kühen gewonnene Butter ist sehr hart. Kann man durch eine dementsprechende Fütterung eine weichere Butter bekommen? L. K.

Antwort: Weiche Butter begünstigen Hafer, Haferstroh, Weizenkleie, Maisschrot, Lein- und Rapskuchen und natürlich auch Grünfutter. Ebenso durch erhöhte Butterungswärme und Ueberarbeitung entsteht weichere Butter.

Frage: Eine Kalbe von mir säuft sehr viel. Ist es ratsam, ein solches Tier großzuziehen? J. D.

Antwort: Es wäre besser, das Tier nicht zur Zucht zu nehmen, da das große Wasserbedürfnis auf eine kranke Leber schließen läßt. Besonders in Gegenden mit feuchten Weiden, wo die Leberegelseuche auch zuhause ist, kann man sehr oft großes Durstgefühl der Tiere beobachten.

Frage: Soll man den Kühen das Kraftfutter in Breiform oder trocken geben? Ist es nicht ratsam, das Kraftfutter nach dem Tränken zu geben, da vielfach behauptet wird, daß es sonst in den Labmagen gespült wird und die Kühe es zum Wiederkauen nicht hochbringen können. O. O.

Antwort: Die Verdauung beginnt im Maul durch den Kau- und Einweichungsprozeß. Im Speichel schon ist ein Stoff enthalten, der einen Teil der wasserunlöslichen Stärke im Futter in löslichen Zucker und Dextrin umwandelt, da nur lösliche Stoffe von dem Organismus aufgenommen werden können. Das Rind verschluckt die feste Nahrung, zunächst nur wenig gekaut, in den Pansen. Der Pansen dient der Einweichung und infolge der Bakterienflora der teilweisen Zersetzung der Futterstoffe. Im Gegensatz zu dem eigentlichen Labmagen sondert er keine Magensäfte ab. Der Panseninhalt gelangt weiter in die Haube, wird hier in Bissen geformt, kommt nochmals in das Maul zurück und wird ein zweites Mal gekaut. Das Futter wandert zur weiteren Zerreibung in den Psalter zurück und wird nun endlich in den Labmagen befördert. Haube und Psalter sind gleich dem Pansen keine eigentlichen Mägen, sondern haben nur den Zweck, die feste Nahrung zu erweichen und zu zerkleinern. Flüssige Nahrung hingegen wird direkt in den eigentlichen Magen, in den Labmagen, verschluckt, weil in diesem Falle eine Erweichung und Zerkleinerung des Futters nicht notwendig ist. Erhält daher ein Rind seine Futtergabe als Tränke gereicht, so wird nur eine ganz unvollkommene Verdauung erzielt, weil die Tränke mit dem zerweichten Kraftfutter sofort in den Labmagen gelangt. Die im Kraftfutter enthaltene Stärke kommt somit mit dem Speichel fast gar nicht in Berührung. Im Darm wird zwar das Versäumte noch etwas nachgeholt, aber bei weitem nicht in genügendem Maße. Um das Rind zu zwingen, daß es das Kraftfutter mit dem Speichel gründlich durchmischt und soweit als möglich ausnutzt, gibt es nur ein Mittel, das ist die Trocken- oder nur leicht angefeuchtete Kraftfuttergabe. Ihre Befürchtung, daß vielleicht durch das Tränken nach der Kraftfuttergabe das Futter aus dem Pansen in den Labmagen ausgespült wird, besteht nicht, da das Tränkwasser in den Pansen und in die anderen Vormägen gar nicht gelangt.

Frage: Kann man auf Gerstenvorfrucht Wickengemenge säen? Welche Düngung käme in Frage? Es ist guter Mittelboden und die Vorfrucht zur Gerste waren Runkelrüben.

Antwort: Hülsenfrüchte und Futterpflanzen fördern durch die starke Beschattung des Bodens die Gare und sollten daher nach Möglichkeit auf Getreidepflanzen folgen, damit die nach Getreide verlorene Gare im Boden wieder hergestellt wird. Als stickstoffsammelnde Pflanze braucht Wicke keine Stickstoffdüngung. Es käme daher nur eine Düngung mit Phosphorsäure bzw. Kali in Frage. Da es sich aber um guten Mittelboden handelt, so kann auch die Kaligabe eingeschränkt werden. Genaue Angaben über die Stärke der Düngung lassen sich nur an Hand einer durchgeführten Bodenuntersuchung machen. Streuen Sie jedoch pro Morgen 1 Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat und ½—1 Ztr. 40prozentiges Kali aus, so dürfte diese Gabe genügen, zumal auch noch mit einer kleinen Nachwirkung von Stallmist, den Sie doch sicherlich zu Runkelrüben gegeben haben, zu rechnen ist. Die Frage über wilde Möhren wird demnächst beantwortet.

Weiteres zur Stalldüngerbehandlung.

In Nr. 46 des „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes" vom 13. November v. Js. weist Herr Bitter-Nagradowice mit Recht auf die Wichtigkeit hin, der Ackerkrume gut verrotteten Stalldünger zuzuführen; auch muß zugegeben werden, daß dieser aus betriebswirtschaftlichen Gründen am besten im Tiefstall gewonnen wird. Ein Teil des Stalldüngers wird aber in allen Wirtschaften immer auf die offene, allenfalls überdachte, Dungstätte wandern. Diese läßt häufig noch zu wünschen übrig, gar nicht davon zu reden, wie der Dünger dort behandelt wird. Manche umgehen das, indem sie täglich den Stallmist in den Tiefstall fahren und ihn damit entschieden besser behandeln.

Sonderbarerweise hat die Wissenschaft sich seit 30 und mehr Jahren mit der Stalldüngerbehandlung und Wirkung sehr wenig befaßt, obgleich man anfing, die Bakterientätigkeit im Acker zu erforschen. Gar nicht ist man aber der Bakterientätigkeit im Stalldünger während der Entstehung und Aufbewahrung desselben nachgegangen, sondern hat sich damit begnügt, als am wirksamsten den Tiefstalldünger zu empfehlen, was ja im Prinzip richtig war. Uebrigens war Vorschrift „feucht und fest". Der erste, der darüber nachgedacht und auch wissenschaftlich geforscht hat, war Hauptmann a. D. Krantz. Dieses Verdienst gebührt ihm unstreitig. Obgleich er nicht zu den eigentlichen Wissenschaftlern gehörte, kann er für sich beanspruchen, auch von diesen ernst genommen zu werden. Der erste aus ihrer Reihe war der leider im vergangenen Jahre verstorbene Prof. Löhnis-Leipzig, der die Krantzsche Methode als richtig erkannte und in Wort und Schrift dafür eintrat; auch Prof. Römer in Halle schloß sich ihm in neuester Zeit an.

Krantz hatte ursprünglich das Prinzip seiner sog. Heißmistvergärung — den Dünger nannte er „Edelmist" — in einem überdachten und ummauerten Gärstatthaus durchgeführt wissen wollen. Dies war aber ziemlich kostspielig und konnte sich deshalb, obgleich gute Erfolge damit erzielt wurden, nicht einbürgern. Es stellte sich aber vor etwa 6 Jahren heraus, daß man auch ohne das sog. Gärstatthaus zum Ziele kommt, indem man die Düngerblöcke auf offener Dungstätte 3—4 Meter hoch aufschichtete. Das nannte man das behelfsmäßige Verfahren und dieses hat sich seitdem, ausgehend von Süddeutschland, der Heimat von Krantz, sowohl in Groß- als besonders auch in Kleinbetrieben, viel mehr verbreitet, als manche wissen, z. B. auch im Freistaat und Provinz Sachsen, ebenso in Schlesien. Von „Edelmistschwärmern" kann man deshalb heute nicht mehr reden. Wo Mißerfolge zu verzeichnen sind, wurde nicht richtig verfahren. Seit 1¾ Jahren behandle ich nun meinen Stalldünger, soweit er auf offener Dungstätte lagert, nach dem Krantzschen Verfahren und bin durchaus zufrieden damit. Der so oft gehörte Einwand, die Sache sei zu teuer, ist nicht stichhaltig. Die überall vorhandene Düngerstätte, wenn sonst einwandfrei, kann dazu verwendet werden; es ist nur für ausreichenden Abfluß des in ziemlicher Menge sich bildenden sog. Sickersaftes zu sorgen. Wenn man darauf Wert legt, die Jauche (den Sickersaft) längere Zeit aufzubewahren, muß vielleicht die Jauchegrube vergrößert werden. Die Mehrarbeit des Packens bzw. Aufschichtens des Düngers ist keine so erhebliche, daß diese Kosten, und die der Herrichtung der Dungstättensohle abschrecken sollten; sie stehen in gar keinem Verhältnis zu den erreichten Vorteilen. Wenn sich die Sache erst eingelaufen hat, ist man befriedigt von der geregelten Düngerwirtschaft.

In der ersten Zeit gehört auch ein Interesse des Betriebsleiters dazu, um die Leute zum richtigen Packen anzulernen, später wickelt sich alles reibungslos ab.

Ich habe mich nur schriftlich beraten lassen, es ging auch. Als bis jetzt nachweisbaren Erfolg führe ich an, daß ich bei der Edelmistherstellung gewichtsmäßig etwa ein Drittel mehr erziele und zwar in gleichmäßig verrotteter Beschaffenheit, wie dies selbst beim besten Tiefstall nicht zu erreichen ist.

Ebenso wie bei mir dürfte in den meisten hiesigen Betrieben ein bedeutender Teil des Stalldüngers zweimal im Jahr auf dem Felde eingemietet werden. Die Gewichtsverluste sind dabei erheblich, wenn auch der Dünger darin noch besser verrottet; ich schätze diese Verluste, wenn man sie so nennen will, auf etwa ein Drittel der Gesamtstallmisterzeugung. Unter dieser Annahme komme ich auf ein Drittel Mehrerzeugung bei Edelmist, den ich auch, nachdem er ausgereift, aus betriebswirtschaftlichen Gründen

auf dem Felde einmieten kann, aber ohne weitere Gewichtsverluste.

Auch halte ich es für unbedenklich, den Edelmist im Winter auf dem Felde monatelang gebreitet liegen zu lassen, während das bei Stalldünger gewöhnlicher Art, trotz Richthofen, doch seine Bedenken hat. Diese tatsächliche Mehrerzeugung bei Edelmist genügt mir schon, das Verfahren beizubehalten, selbst wenn die Wirkung keine bessere sein sollte. Bei den meisten Verfahren ist sie aber eine bessere gewesen, eine schlechtere, sobald der Edelmist richtig behandelt wurde, nie. Ich habe von der letzten Ernte ein einwandfreies Versuchsergebnis von Zuckerrüben und Kartoffeln. Bei Zuckerrüben, zugunsten des Edelmistes, erntete ich 20 Ztr. vom Morgen mehr; Dünger direkt aus Tiefstall, normal verrottet, etwa 15 Prozent stärker gedüngt als der Edelmist; bei Kartoffeln war gleicher Ertrag, gleiche Düngermenge, der Stalldünger aber 3 Monate auf dem Felde eingemietet, mit mindestens einem Drittel Schwund. Letzteres betone ich besonders. Die Nachwirkung soll auch geprüft werden, ebenso die Versuche fortgesetzt werden.

Es liegen manche Gründe vor, sich mal wenigstens erst theoretisch auf dem Edelmistverfahren zu beschäftigen und sich von der Gärstatt G. m. b. H. in München, Lindwurmstraße 88, kostenlos Druckmaterial kommen zu lassen. Ferner empfehle ich sehr, die Sondernummer der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“: „Veredlung von Wirtschaftsdüngern“ vom 7. November v. Js. genau durchzulesen. Auch weise ich auf den besonders interessanten Vortrag des Oberlandwirtschaftsrats Dr. Kaßnitz-Stettin vom 1. Dezember v. Js. in Posen über Stalldungbehandlung hin. Derselbe sagt ganz richtig, daß über das Krantzsche Verfahren viel diskutiert sei, aber daß die Streitenden sich vorher nicht einmal gründlich in die praktischen Verhältnisse des Verfahrens vertieft hätten, überhaupt über die theoretischen Erwägungen nicht hinausgekommen seien. Mit anderen Worten: die deutsche Gründlichkeit hat mal wieder des Guten zu viel getan. Conze.

Fachliteratur

„Der Große Brockhaus“, Band 8 (H—Hz) 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen Gm. 23.40, (bei Rückgabe eines alten Lexikons nach den festgesetzten Bedingungen Gm. 21.15).

Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in U. S. A. über 4788 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 377 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaues. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstationen“ mit einer Uebersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 Meter), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4560 Meter Höhe befindet. Tierfreunde werden an Bildtafeln „Hunde“ (55 Abbildungen) ihre Freude haben, der dazu übersichtliche Artikel gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung, sondern auch Angaben über Hundezucht, Hundedressur und Hundekrankheiten. „Der Große Brockhaus“ will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Ansichten werden daher nicht so oder so entschieden, sondern unbefangen nebeneinander gebucht.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 9. Februar 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) (8. 2.) . . .	98.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) (8.2.)	43.25 zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	31.— %	4% Präm.-Investierungsanleihe (5. 2.) .	82.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . .	13.25 %	5% staatl. Konv.-Anl. . .	39.50 zł
8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	75.50 zł	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	68.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 9. Februar 1932.

10% Eisenb.-Anl. (5.2.)	100-100.50	1 Pfd. Sterling = zł	30.75—30.80
5% staatl. Konv.-Anleihe	40.25	100 schw. Franken = zł	174.17
100 franz. Frk. = zł . .	35.12	100 holl. Gld. = zł (8. 2.)	359.60
1 Dollar = zł	8.916	100 tsch. Kr. = zł . . .	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 9. Februar 1932.

1 Dollar = Danz. Gld. . .	5.138	100 Zloty = Danziger Gulden	57.56
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	17.75		

Kurse an der Berliner Börse vom 9. Februar 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.80	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.19	100 Zloty = dtsch. Mk.	47.25
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(3. 2.) 8.918	(6. 2.) 8.917	(3. 2.) 174.17	(6. 2.) 174.22
(4. 2.) 8.917	(8. 2.) 8.917	(4. 2.) 174.15	(8. 2.) 174.19
(5. 2.) 8.917	(9. 2.) 8.916	(5. 2.) 174.19	(9. 2.) 174.17

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

3. 2. bis 6. 2. u. 8. 2. bis 9. 2. . . . . 8.92

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 10. Februar 1932.

Getreide: Nach der bedeutenden Preiseinbuße, welche für Brotgetreide vor einiger Zeit eintrat, hatte sich eine kleine Reaktion zum Besseren Geltung verschafft. In erster Linie konnte Weizen profitieren, da die Mühlen wohl schon für die Osterversorgung Einkäufe tätigten, zum anderen brachte die Belebung der Weltgetreidemärkte auch in unser Geschäft etwas Stimmung. Anzeichen für eine dauernde Preisbesserung sind aber vorläufig nicht vorhanden. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts machen sich im Gegenteil schon wieder Abbrockelungen im Preise bemerkbar. Beim Roggengeschäft ist nach wie vor die Einkaufsintensität seitens der staatlichen Getreidewerke maßgebend. Die Nachfrage der inländischen Mühlen, welche überhaupt noch zu arbeiten in der Lage sind, bleibt gering, da auch der Mehlabsatz nicht bedeutend ist. Das Geschäft in Braugerste liegt sehr ruhig. Exportmöglichkeit besteht fast gar nicht. Dagegen zeigte sich eine festere Tendenz für schweren Hafer, zum Teil zur Saat, zum Teil für Industriezwecke. Für die nächste Zeit ist im Getreidegeschäft mit wesentlichen Veränderungen kaum zu rechnen.

Wir notieren am 10. Februar 1932 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station:

Weizen 23—24; Roggen 22.50—23; Hafer 18.50—22; Braugerste 22—26; Viktoriaerbsen 22—28; Folgererbsen 32—34; Raps 32—33; Senf 36—40; Mohn 60—65; Seradella 25—28; Rotklee 150—200; Weißklee 280—360, Schwedenklee 125—145; Gelbklee, enthülst 125—145; Wundklee 260—300; Thymothee 35—50; Raygras 30—50 Zloty.

Kartoffeln. Der Bedarf in Speise- und Saatkartoffeln zum Export hat eingesetzt und sind folgende Sorten zur Verladung bei offenem Wetter Anfang März gefragt: Julinieren, Centifolia, Wohltmann, Pepo, Jubel, Parnassia und anerkannte Saaten 2. Absaat. Die Speisekartoffeln müssen in einer Sortierung von 2 Zoll aufwärts und die Saatkartoffeln von 1½—2¼ Zoll geliefert werden. Wir übernehmen die Kartoffeln auf der Verladestation zu den höchsten Tagespreisen. Angebote bitten wir uns recht bald zukommen zu lassen.

Kartoffelflocken. Es besteht die Möglichkeit, Kartoffelflocken zu günstigen Preisen im Auslande zur prompten und späteren Lieferung unterzubringen. Wir zahlen heute 13,25 sfr. per 100 Kilogramm, franko deutsch-polnischer Landesgrenze.

Schmutzwolle. Die polnischen Spinnereien nehmen noch bis Ende dieses Monats Schmutzwolle zu guten Preisen mit Ursprungsattest auf und bitten wir, uns laufend bis zu dem angegebenen Termin mit bemusterten Angeboten zu versehen, damit wir in der Lage sind, die Wolle günstig unterzubringen. Nach diesem Zeitpunkt glauben wir nur mit den sonst üblichen Preisen rechnen zu können. Wir zahlen je nach Qualität, Menge und Verladestation 70—95 Zloty per Zentner.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 10. Februar 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich in der vergangenen Woche weiter gefestigt. Das Inland trat als starker Käufer auf, und außerdem wurden ziemlich große Käufe von England getätigt, wo man wegen Einführung des 10prozentigen Wertzolles starke Spekulationskäufe vornahm. Infolgedessen zogen die Preise sehr an, teilweise so stark, daß man schon für die nächste Zeit eine Reaktion befürchtet.

Auf dem Eiermarkt ist wegen des eingetretenen Frostwetters die Tendenz wieder etwas fester geworden. Man erzielt z. Zt. 10—11 Groschen per Stück ab Verladestation.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Butter: Posen: en gros 1,50—1,70, en detail 0,90—2,10, Kattowitz—Krakau: en gros 1,60—1,75, Export 1,65—1,70 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Februar 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Weizen 15 to	24.75

Richtpreise:

Weizen, ...	23.75—24.50
Roggen	22.75—23.25
Gerste 64—66 kg . .	19.25—20.25
Gerste 68 kg	20.75—21.75
Braugerste	23.00—24.00
Hafer, ...	19.50—20.00
Roggenmehl (65 %) .	35.00—36.00
Weizenmehl (65 %) .	36.50—38.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob) . .	15.00—16.00
Roggenkleie	14.50—15.00
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen . . .	23.00—27.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Seradella	25.00 28.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	15.50—16.50
Klee rot	150.00—190.00
Klee, weiß	280.00—360.00
Klee, schwedisch . .	125.00—145.00
Klee gelb, ohne Schalen entfettet . . .	125.00—145.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras engl. . .	45.00—50.00
Senf	33.00—40.00
Roggenstroh lose . .	3.10— 3.40
Roggenstroh, gepreßt .	3.60— 4.25
Heu lose	5.50— 6.00
Netzeheu	6.75— 7.25
Heu gepreßt	8.50— 9.00
Leinkuchen 36—38% .	26.50—28.50
Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Sonnenblumenkuchen 46—48% .	17.50—18.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 to., Weizen 30 to., Viktoriaerbsen 15 to.

Posener Wochenmarktbericht vom 10. Februar 1932.

Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt zahlte man für Rosenkohl pro Pfund 50—60, Grünkohl 20—30, Wruken 15—20, Erbsen 35—40, Bohnen 30—40, rote Rüben 15, Zwiebeln 15—20, Mohrrüben 15—20, Kartoffeln 4—5, ein Kopf Weißkohl kostete 25—35, Rotkohl 40—60, Wirsingkohl 25—50, Backobst pro Pfund 80—1, Aepfel 40—80, Zitronen 15—20 Groschen. Wie vorausgesehen, sind auch die Preise für Molkereierzeugnisse weiter erhöht. Für ein Pfund Tafelbutter wurde 2—2,10 verlangt, Landbutter 1,80—1,90, Weißkäse 45—60, Sahne pro Liter 1,85, Milch 26—28, Eier pro Mandel 2—2,10. — Für Enten zahlte man 3—6, für Gänse 7—9, Hühner 2,50—5, Puten 3—10, Tauben pro Paar 1,20—1,50. Auf dem nur mäßig belieferten Fleischmarkt zeigten die Listen nur geringe unwesentliche Preisschwankungen. Die Preise für Fische betrugen: Hechte 1,40—1,60, Schleie 1,60, Karpfen 1,60, Weißfische 0.60 Złoty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

vom 9. Februar 1932.

Auftrieb: 560 Rinder, 1400 Schweine, 391 Kälber, 102 Schafe, zusammen 2453.

(Notierungen für 100 Kilogr. Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—66, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 40—48, mäßig genährte 30—40. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastbullen 48—54, gut genährte, ältere 38—44, mäßig genährte 32—36. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 52—58, gut genährte 30—38, mäßig genährte 24—28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastfärsen 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 74—80, Mastkälber 68—72, gut genährte 60—66, mäßig genährte 46—52.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 54—56, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—52.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 82—84, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 78—80, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 74—76, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. 70—74, Sauen und späte Kastrate 68—74, Bacon-Schweine loco Verladestation erster Klasse 66—68, zweiter Klasse 62—66.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen eingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	—
Roggenkleie		16,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	[illegible],9	0,34	0,80
Weizenkleie		16,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	[illegible]8,1	0,33	0,76
Gerstenkleie		16,50	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,25	0,68
Reisfuttermehl	24/28	21,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	[illegible],4	0,30	1,70
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	[illegible]1,5	0,31	2,20
Hafer		19,—	7,2	4,0	44,8	2,6	95	[illegible]9,7	0,32	1,50
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,56
Roggen		23,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,[illegible]	0,32	1,53
Lupinen, blau		15,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,21	0,71
Lupinen, gelb		18,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,[illegible]	0,26	0,38
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	[illegible],91
Erbsen (Futter)		21,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,30	[illegible],77
Seradella		30,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0,61	1,75
Leinkuchen *)	38/42	29,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,[illegible]	0,44	0,79
Rapskuchen *)	38/42	21,50	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,35	0,[illegible]3
Sonnenbl.-Kuch. *)	50	22,—	38,0	9,0	14,7	3,5	95	72,0	0,30	0,42
Erdnußkuchen *)	55	35,—	43,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0,45	0,68
Baumwollst.-Mehl	50	29,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,[illegible]	0,40	0,59
Kokoskuchen *)	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,44	1,52
Palmkernkuchen *)	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,70
Soyabohnenschrot		29,50	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,39	0,59

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 10. Februar 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań.

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3	**Bydgoszcz, ul. Gdańska 16**
FERNSPRECHER 4291	FERNSPRECHER 378.374
Postscheck-Nr. Poznań 200192	Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 6.100.000.— zł.

Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (89

Brennholz

340 rm geschälte Rollen v. 10 cm aufw., 860 rm Stubben, 150 rm Spaltholz nicht sortiert hat abzugeben (86

Ernst Will I

Jasionna bei Wronki.

Verkaufe 80 Stück einjährige, gut entwickelte, reinblütige (96

Merinomutterschafe.

Pampe,

Tuszkowo, pow. Wyrzysk.

Zaun-Geflecht, verzinkt
2.0 m/m stark mtr. 1.— zł
2.2 m/m stark mtr. 1.20 zł
Einfassung lfd. mtr. 22 gr
Stacheldraht mtr. 15 gr
Alles franco
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl-W. 10. (57

Foto-Atelier

Cläre Maaß-Schmidtke

in Swarzędz, ul. Strzelecka 4

für künstlerische (56 und einfache Aufnahmen jeder Art.

Am 25. November 1931 und 6. Januar 1932 ist die **Auflösung des „Konsum's"** Spółdz. z ogran. odpow., **Żnin** beschlossen worden. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft umgehend anzumelden.

Żnin, den 20. Januar 1932.
„Konsum"
Spółdz. z ogran. odpow. Żnin.
Die Liquidatoren: (70
Erich Rust. Willy Romann.

FRITZ SCHMIDT
Glaserei
und Bildereinrahmung.
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. (6

Bilanz am 30. Juni 1931.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		85.17
Laufende Rechnung		91.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		1 340.97
Beteiligung bei anderen Unternehmen		10.—
Maschinen und Geräte		6 300.—
Verlust		155.18
		7 985.32
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	3 000.—	
Reservefonds	1 407.44	
Maschinenerneuerungsfonds	3 252.88	
Schuld an die Landesgen.-Bank	325.—	7 985.32

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 21
Zugang — Abgang —
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 21
Dreschereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rumianek
Wollerich Seitz Kranz (95

Kaufen Sie nur den langjährig bewährten **Kippdämpfer**

„AGRA"



(92

Schnellstes Dämpfen, wenig Feuerung und niedrigster Preis. Alle andern Maschinen und Geräte **allerbilligst. — Hohe Kassarabatte.**

R. Liska Maschinenfabrik Wągrowiec. Telefon Nr. 59.

CENTRALNY DOM TAPET

Sp. z o. o.

Poznań		Toruń
1. Centrale:	2. Filiale:	Filiale:
Gwarna Nr. 19. Tel. 3445	Stary Rynek Nr 89, I. Etg.	ul. Szeroka Nr. 38
	Telefon 3424	Tel. 177.

Tapeten, Linoleum, Wachstuche, Läufer.

Aeltestes Spezialgeschäft dieser Branche am Platze. (90

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (91

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung: Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. Dezbr. 1930																															
Wiskitno	152	65	—	—	30 236	62	211	50	5 388	50	35 989	27	3 050	—	1 581	79	13 800	52	9 963	86	6 700	—	—	—	35 096	17	+ 893	10	2	7	29	Schmekel, Wessel
Budzyn	2 050	49	—	—	35 695	12	40	—	2 497	52	40 283	13	2 978	76	6 154	01	13 382	54	1 862	22	2 661	—	12 875	—	39 913	53	+ 369	60	9	4	47	Hoffmann, Warnke
Chodzież	9 563	58	120 549	55	511 527	22	1	—	22 017	09	663 658	44	26 560	—	71 931	08	496 183	82	54 397	30	—	—	3 499	62	652 571	82	+ 11 086	62	43	15	297	Lohr, Fandler
Lipiagóra	747	97	—	—	80 586	29	854	—	3 836	20	86 024	46	4 739	50	6 863	49	53 365	49	14 145	36	3 823	—	20	70	82 957	54	+ 3 066	92	22	2	97	Lehmann, Bloch
Sokołowo	4 542	01	4 392	—	98 337	40	2 741	—	25 340	92	135 353	33	4 125	69	23 040	28	79 746	67	144	54	19 622	—	8 088	99	134 768	17	+ 585	16	—	—	45	Mantey, Henke
Śmiłowo	228	32	—	—	10 969	90	64	—	617	09	11 879	31	2 842	03	47	40	4 505	30	572	54	3 505	—	—	—	11 472	27	+ 407	04	4	16	31	Rieck, Hammling
Ujście	4	86	—	—	—	—	60	—	456	76	521	62	55	—	30	—	—	—	76	60	400	—	—	—	561	60	— 39	98	—	—	37	Griese, Bußler
Czerniejewo	158	73	4 915	—	32 253	35	50	—	5 620	48	42 997	56	2 154	55	2 316	53	37 618	43	—	—	31	04	104	43	42 224	98	+ 772	58	1	—	28	Tietz, Marquardt
Kłecko	1 257	87	—	—	47 650	51	782	55	4 748	59	54 449	52	2 244	05	3 399	74	29 592	06	1744	60	14 541	70	2 173	60	53 695	75	+ 753	77	3	1	39	Bartelt, Grüner
Daleszyn	638	98	—	—	14 139	48	100	—	2 862	04	17 740	50	2 963	85	4 140	33	1 252	61	—	—	9 525	—	22	24	17 904	03	— 163	53	1	2	27	Schmidt, Sander
Czarnawieś	—	—	—	—	2 941	90	140	—	427	09	3 508	99	119	99	—	—	—	—	31	60	908	—	2 357	72	3417	31	+ 91	68	—	2	8	Kloke, Ehrenfeld
Wonorze	319	14	—	—	30 346	56	517	64	1 468	12	32 651	46	2 841	—	445	08	6 014	30	13 136	01	9 960	50	—	—	32 396	89	+ 254	57	—	—	33	Reiner, Friedrich
Cerekwica Nowa	2 551	47	—	—	86 890	92	70	—	8 469	18	97 981	57	3 400	—	13 570	69	70 399	49	4 263	45	1 654	—	1 499	18	94 786	81	+ 3 194	76	5	—	39	Karthenser, Joite
Nowemiasto n./W.	4 117	97	—	—	33 510	84	1	—	3 409	43	41 039	24	1 707	50	3 896	88	24 000	84	4 982	68	6 088	15	—	—	40 676	05	+ 363	19	5	4	31	Gernhuber, Richter
Sierszew		65	—	—	22 256	61	80	—	4 888	41	27 225	67	30	60	—	—	10 414	20	47	01	13 593	19	3 070	87	27 155	87	+ 69	80	—	—	36	Rantz, Fiege
Bielewo	—	—	—	—	12 485	35	880	—	4 089	58	17 454	93	629	47	3 253	04	738	30	—	—	8 847	12	3 857	36	17 325	29	+ 129	64	—	1	16	Schilling, Peter
Borek	34	97	—	—	62 278	82	1 331	20	11 720	34	75 365	33	688	—	9 400	38	39 310	66	22 246	99	2 490	—	769	30	74 905	33	+ 460	—	1	1	26	Esche, Draber
Izbiczno	12 672	21	—	—	54 127	33	3 300	—	5 867	47	75 967	01	2 180	75	35 899	69	6 707	50	6 398	57	12 808	10	10 949	84	74 944	45	+ 1 022	56	11	3	62	Rattay, Damitz
Koźminiec	85	53	—	—	27 947	97	140	—	3 868	25	32 041	75	2 146	75	1 997	34	5 493	36	2 467	92	7 723	03	12 165	17	31 993	57	+ 48	18	1	1	24	Bannwitz, Schostag
Jezierzyce Kośc.	1 026	73	2 550	—	36 327	96	60	—	8 095	48	48 060	17	2 341	07	7 037	51	20 771	46	17 027	81	—	—	462	32	47 640	17	+ 420	—	3	11	93	Wittig, Krebs
Osieczna	98	05	27 681	—	18 480	87	40	—	24 882	09	71 182	01	2 861	52	34 508	18	19 704	06	9 351	96	3 518	—	579	84	70 523	56	+ 658	45	9	4	44	Schwarz, Rautenberg
Wijewo i. Liqu.	—	—	1 628	77	3 453	50	80	—	358	—	5 520	27	586	—	5 047	55	15	40	—	—	—	—	—	—	5 648	95	— 128	68	—	—	60	Wencel, Bres
Zatom Nowy	389	77	5 125	—	35 946	13	90	—	18 453	09	60 003	99	3 988	93	20 578	63	3 486	86	18 322	16	13 155	—	182	68	59 714	26	+ 289	73	10	—	66	Kluth, Splettstößer
Albertowsko	53	11	6 863	50	9975	07	80	—	617	09	17 588	77	1 899	21	1 934	99	8 158	86	3 935	17	—	—	1 351	07	17 279	30	+ 309	47	5	2	37	Roy, Zithier
Bukowiec	85	29	—	—	2 519	20	—	—	417	09	3 021	58	1 309	—	259	52	45	40	13	—	1 500	—	—	—	3126	92	— 105	34	—	1	19	Rosenau, Becker
Mur. Goślina	1 571	44	—	—	111 466	32	140	—	5 357	30	118 535	06	5 494	40	16 518	58	75 868	83	16 353	19	980	—	165	74	115 380	74	+ 3 154	32	8	25	97	Wellnitz, Jende
Rogoźno	5 792	85	15 549	58	326 737	64	225	—	19 480	33	367 785	40	15 063	70	29 131	33	248 278	27	50 453	65	15 784	88	822	98	359 534	81	+ 8 250	59	7	—	77	Wagner, Hoffmann
Pobiedziska	3 813	60	930	43	171 031	36	360	—	12 169	86	188 305	25	7 251	60	25 900	77	123 244	42	14 602	96	868	—	17 214	39	189 082	14	— 776	89	4	4	53	Lengert, Primas
Swarzędz	3 876	64	—	—	155 562	31	452	50	35 474	22	195 365	67	6 589	45	51 218	64	78 420	63	45 092	56	11 763	—	680	80	193 765	08	+ 1 600	59	5	5	51	Schmidtke, Günther
Bojanowo	13 227	53	7 264	69	1044 144	54	1 668	40	110 434	40	1 176 739	56	31 863	—	55 315	—	664 407	53	236 075	81	86 985	—	76 888	68	1 151 535	02	+ 25 204	54	86	10	299	Poinke, Matton
Jutrosin	1 637	02	—	—	147 663	39	44 000	—	50 848	15	244 148	56	6 716	81	23 436	64	105 107	04	28 171	38	23 229	—	56 656	38	243 317	25	+ 831	31	—	—	75	Dannke, Eitner
Kotusz	587	77	—	—	19 726	72	120	—	1 418	09	21 852	58	2 343	20	2 258	72	13 515	59	749	64	2 725	—	28	64	21 620	79	+ 231	79	14	1	47	Sigismund, Woyde
Śmigiel	3 643	11	67 115	14	614 891	94	43 001	—	28 728	07	757 379	26	83 306	84	30 893	93	528 283	94	91 873	51	—	—	6 177	87	740 536	09	+ 16 843	17	15	4	136	Fock, Hoffmann

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.